Gesamtkunstwerk und kulturelles Erbe:
Orgelrestaurierungen
2002–2014

EWE | STIFTUNG

Inhalt

VORWORT 3
DIE NORDDEUTSCHE ORGELKULTUR 4
ÜBERSICHT DER RESTAURIERTEN ORGELN 6
ORGELBAUER 9

1 OSTFRIESLAND 10
Historische Orgel in der Großen Kirche Leer 12
Gerhard von Holy-Orgel in Canum 13
Eckmann-Orgel in Amdorf 14
Furtwängler & Hammer-Orgel in Grotegaste 15
Gerhard von Holy-Orgel in Marienhafe 16

2 OLDENBURG-VAREL 18
Georg Wilhelmy-Orgel in Altenesch 20
Arp Schnitger Centrum in Golzwarden 21
Christian Vater-Orgel in Wiefelstede 22

3 CLOPPENBURG-EMSLAND 24
Stockmann-Orgel in Haselünne 26

4 CUXHAVEN-DELMENHORST 28
Arp Schnitger-Orgel in Ganderkesee 30
Ahrend-Orgel (nach Gloger) in Worpswede 31

5 BREMERVÖRDE-SEEVETAL 32
Arp Schnitger-Orgel in Oederquart 34
Arp Schnitger-Orgel in Hollern 35

6 BRANDENBURG-RÜGEN 36
Sauer-Orgel in Heinersdorf 38
Klaunigk-Orgel in Grüntal 39
Grüneberg-Orgel in Bergen 40

WIE FUNKTIONIERT EINE ORGEL? 42
KLEINE ORGELKUNDE 44
DISPOSITIONEN 46

STIFTUNGSVORSTAND 50
IMPRESSUM 51
BILDNACHWEIS 51

Vorwort

DR. WERNER BRINKER, VORSTANDSVORSITZENDER DER EWE STIFTUNG

Die Stadt Oldenburg liegt inmitten der reichsten Orgelregion Europas. In Ostfriesland, aber auch im Umland von Bremen und Bremerhaven finden sich zahlreiche Instrumente und Orgelregister aus der Gotik, der Renaissance und dem Barock. Aus heutiger Sicht ist es von unschätzbarem Wert, dass zahlreiche historische Instrumente die Jahrhunderte überdauert haben. Dabei war es nicht zuletzt die wirtschaftliche Armut in zahlreichen Regionen, die eine konservatorische Wirkung entfaltet hat: Für Neuanschaffungen und aufwändige Reparaturen war vielfach kein Geld vorhanden.

Gleichzeitig haben Umwelteinflüsse, aber auch nach aktuellem Kenntnisstand nicht mehr zeit- und sachgemäß durchgeführte (Teil-)Restaurierungen dazu geführt, dass viele historische Orgeln heute stark sanierungsbedürftig sind. Zudem ist in den letzten Jahren die Einsicht weiter gewachsen, dass es sich bei zahlreichen Instrumenten um unbedingt erhaltenswerte Kulturgüter und Kunstwerke handelt. Um einen dauerhaften Beitrag zum Erhalt dieses wertvollen kulturellen Erbes zu leisten, hat die EWE Stiftung seit ihrer Gründung 2002 in jedem Geschäftsjahr mindestens eine Orgelsanierung unterstützt; hinzu kommen eine große Zahl an Orgelkonzerten und Festivals, wie beispielsweise der „Krummhörner Orgelfrühling", der schon lange kein Geheimtipp, sondern eine regional fest etablierte Veranstaltung für geistliche Musik im Nordwesten ist. Internationales Highlight für alle Freunde der Orgelmusik ist natürlich das seit 2010 einmal jährlich stattfindende Arp-Schnitger-Festival. Auf Initiative des Festivals wurde zwischenzeitlich der Arp-Schnitger-Kulturerbe e.V., Verein für Pflege, Erhalt und Verbreitung des Lebenswerks des Orgelbaumeisters Arp Schnitger, gegründet. Ziel der Initiatoren ist es, die 45 heute noch weltweit erhaltenen Orgeln und Prospekte Schnitgers als erstes interkontinentales Projekt in die Liste des UNESCO-Welterbes aufnehmen zu lassen.

Die Bedeutung dieser in Europa einmaligen Orgellandschaft, aber auch die Anzahl und der Stellenwert der mit Hilfe der EWE Stiftung in den vergangenen zwölf Jahren mit rund 230.000 Euro unterstützten Instandsetzungen waren Grund und Anlass für uns, diese in einer Broschüre einmal ausführlich vorzustellen und damit einer interessierten Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Auf den Seiten 6, 7 und 8 finden Sie eine vollständige Übersicht über alle von der EWE Stiftung geförderten Orgelsanierungen. Auf Seite 9 sind die in diesem Zusammenhang relevanten Orgelbauer benannt. Ab Seite 10 werden dann einige dieser Orgeln ausführlich in Text und Bild dargestellt. Ab Seite 46 sind überdies die entsprechenden Dispositionen aufgeführt.

Damit möchten wir insbesondere Sie, liebe Leserinnen und Leser, dazu einladen, sich intensiver mit diesem spannenden Thema zu beschäftigen – möglicherweise kommen Sie dadurch sogar zum ersten Mal mit dem Gesamtkunstwerk „Orgel" näher in Kontakt. Damit die für Sie hier aufbereiteten Informationen auch fachlichen Betrachtungsweisen standhalten und trotzdem allgemeinverständlich sind, haben wir uns von Prof. Thomas Albert, Intendant des Musikfestes Bremen, sowie Prof. Dr. h.c. mult. Harald Vogel, einer Koryphäe auf diesem Gebiet, kompetent beraten lassen. Harald Vogel danke ich überdies für die von ihm verfasste Einführung in das Thema. Winfried Dahlke, Landeskirchenmusikdirektor in Leer und selbst Organist, haben wir die einschlägigen Erklärungen der Funktionsweise einer Orgel zu verdanken.

Im Namen des Vorstands der EWE Stiftung wünsche ich Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und dass Sie die historischen Orgeln anschließend mit völlig neuen Augen und Ohren sehen und hören.

Ihr

Die norddeutsche Orgelkultur

VON PROF. DR. H.C. MULT. HARALD VOGEL

DIE ORGELKUNST IN DEN KÜSTENREGIONEN VON NORD- UND OSTSEE IST DER BEITRAG UNSERES LANDES ZUR MUSIKALISCHEN WELTKULTUR. DAS GILT FÜR DEN ORGELBAU UND FÜR DIE ORGELMUSIK. KEIN ANDERER ORGELBAUSTIL DER VERGANGENHEIT IST IM 20. UND BEGINNENDEN 21. JAHRHUNDERT IN EINEM SO GROSSEN AUSMASS ALS AUSGANGSPUNKT FÜR NEUE ORGELPROJEKTE GEWÄHLT WORDEN UND KEIN HISTORISCHER KOMPOSITIONSSTIL IST IN DEN LETZTEN 100 JAHREN VOM VÖLLIGEN VERGESSEN ZU EINEM SO HOHEN BEKANNTHEITSGRAD GELANGT WIE DAS NORDDEUTSCHE ORGELREPERTOIRE DER BAROCKZEIT. DIE „LEUCHTTÜRME" WAREN AUF DEM GEBIET DES ORGELBAUS DER AUS DER WESERMARSCH STAMMENDE ARP SCHNITGER (1648–1719) UND AUF DEM GEBIET DER ORGELMUSIK DER IN LÜBECK WIRKENDE DIETERICH BUXTEHUDE (1637–1707).

In den alten Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck baute Arp Schnitger 25 Orgeln, zu denen die größten Orgelinstrumente Europas gehörten. Ein weiteres Zentrum der Tätigkeit Schnitgers waren die nördlichen Provinzen der Niederlande. Allein in der Stadt Groningen sind heute noch drei eindrucksvolle Schnitger-Orgeln zu hören. In den Schnitgerschen Werkstätten in Hamburg wurden mehr als 800 Orgelregister für die Hauptkirchen in den genannten vier Städten geliefert, von denen über 200 heute noch erhalten sind und mit ihrem Klang die Zuhörer faszinieren. Es ist fast unglaublich, dass heute noch etwa 20.000 Pfeifen aus Schnitgers Werkstätten vorhanden sind. Hinzu kommen viele ältere Pfeifen aus Orgeln, die Schnitger vorfand und wieder verwendete.

Arp Schnitger gelang es, eine Synthese zwischen der älteren Bauweise und den musikalischen Erwartungen seiner eigenen Zeit herzustellen. Seinem Zeitgenossen Dieterich Buxtehude gelang eine Synthese der verschiedenen europäischen Musikstile seiner Zeit mit der reichen Tradition der liturgischen Orgelmusik. Es handelte sich um eine Verbindung des strengen traditionellen Kontrapunkts mit den expressiven musikalischen Tendenzen, die im 17. Jahrhundert vor allem in Italien entwickelt wurden. Buxtehude gehörte zu seinen Lebzeiten zu den Komponisten von europäischem Format, die einen Stil pflegten, der damals als „vermischter Stil" bezeichnet wurde. Dieser Charakter seiner Musik, der von den Schülern und Zeitgenossen ebenso gepflegt wurde, macht seine Orgelkompositionen für unsere heutige Zeit so attraktiv. Von Buxtehudes Orgelmusik gibt es die größte Anzahl von Gesamteinspielungen im Vergleich zu den anderen Orgelkomponisten der Barockzeit, abgesehen von J. S. Bach.

Die norddeutsche Orgelkunst um 1700, die im Werk von Schnitger und Buxtehude gipfelte, war eine Synthese von Vergangenheit und Gegenwart. Im Orgelbau blieb die Bauweise Schnitgers auch im 18. Jahrhundert vorbildlich und wurde von den begabten Mitarbeitern, die sich nach dem Tod ihres Meisters selbständig machten, weiter gepflegt. Zu ihnen gehörten der von Hannover aus wirkende Christian Vater und der aus Ostfriesland stammende Gerhard von Holy.

Die Schnitgersche Werkstatt in Stade wurde am Ende des 18. Jahrhunderts von Georg Wilhelm Wilhelmy weitergeführt, der viele Schnitger-Orgeln vorbildlich pflegte und in seiner eigenen Bauweise noch auf den Prinzipien Schnitgers fußte. Bis zum frühen 19. Jahrhundert konzentrierte sich die Orgelkultur auf die Städte und die wohlhabenden Marschgebiete an der Küste und an den Flussläufen. Erst danach erhielten alle Kirchen Orgelinstrumente, die für die Begleitung und Führung des Gemeindegesangs ein unverzichtbarer Bestandteil des Gottesdienstes wurden. Im Zuge dieser Entwicklung kann man eine pragmatische Vereinfachung der Bauweise beobachten, die sich auch in einer schlichteren äußeren Gestaltung ausdrückt. Selbst große Orgeln wirken im Vergleich zu den großartigen Instrumenten der Renaissance- und Barockzeit nüchtern und zurückhaltend. Die handwerklichen und klanglichen Qualitäten blieben aber hoch und zeigen ein Niveau, das im frühen 20. Jahrhundert im Allgemeinen nicht mehr erreicht wurde. So entstand in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts eine Rückbesinnung auf die alte Orgelkunst und eine neue Wertschätzung der barocken Orgelkultur Norddeutschlands. Die wertvollen historischen Orgeln wurden unter Denkmalschutz gestellt und als Vorbilder auch für neue Orgelinstrumente immer mehr geschätzt. So entstanden in Norddeutschland die führenden Orgelwerkstätten unserer Zeit für die „klassische Bauweise".

Wir besitzen heute im „Land der Orgeln" an der Nord- und Ostseeküste ein unvergleichliches Höhenprofil des Orgelbaus von den Instrumenten Arp Schnitgers, dem Stradivarius des Orgelbaus, bis zu den Dorforgeln einfacher Konstruktion und ein Breitenprofil mit sehr gut erhaltenen Werken aus sieben Jahrhunderten (von der Spätgotik bis zum hochqualitativen Orgelbau unserer Tage). Das hier vorgestellte Förderprogramm berücksichtigt das Spektrum dieser Profile und ist Bestandteil einer Wertschätzung, die der Orgelkultur im Norden und Nordwesten Deutschlands ein Alleinstellungsmerkmal zuerkennt.

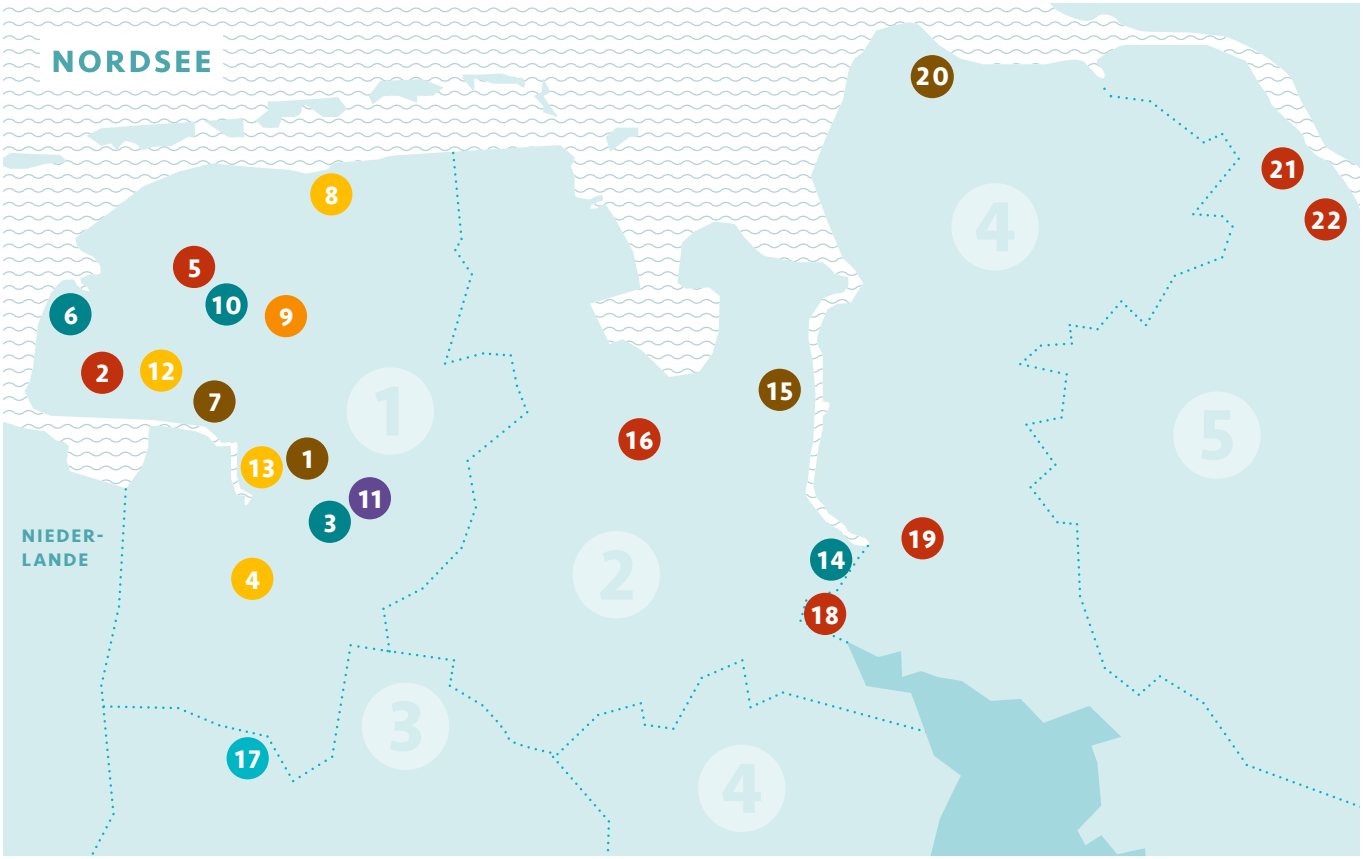
Zu den geförderten Leuchtturm-Projekten der EWE Stiftung gehören die Restaurierungsarbeiten in Ganderkesee, Hollern, Marienhafe, Wiefelstede und Altenesch. Weiterhin sollen die Einrichtung des Arp Schnitger Centrums in Golzwarden und auch der Orgelneubau in Worpswede besonders erwähnt werden.

Das kompakt gebaute Instrument in Ganderkesee (bei Delmenhorst) repräsentiert einen Typus, der auch als Schnitgers zweimanualiges „Exportmodell" bezeichnet werden kann. So sind heute fast baugleiche Werke in den Kathedralen von Faro (Süd-Portugal) und Mariana (Brasilien) zu finden. Die Orgel in Hollern (im Alten Land bei Stade) gehört in die frühe Schaffensphase Arp Schnitgers und wurde von Vincent Lübeck, dem Organisten an den großen Schnitger-Werken in Stade-St. Cosmae und später Hamburg-St. Nicolai, 1690 eingeweiht. Zu den wichtigsten klanglich gut erhaltenen Werken der Schnitger-Schule gehören die Instrumente in Marienhafe (Ostfriesland) und Wiefelstede (bei Oldenburg), erbaut von Gerhard von Holy und Christian Vater. In Marienhafe musste eine Behandlung der Bleikorrosion durchgeführt werden. Es handelt sich hier um ein ernstes Problem, das in den letzten Jahrzehnten verstärkt bei Orgeln mit Pfeifen auftritt, die einen sehr hohen Bleianteil aufweisen. Aus Gründen der Substanzerhaltung werden auch in Zukunft in diesem Problembereich hohe Aufwendungen erforderlich sein. Schließlich können wir in Altenesch (in der Wesermarsch) ein Werk der Schnitgertradition hören, das in der Mitte des 20. Jahrhunderts umgebaut wurde und aufwändig dem Zustand aus der Erbauungszeit wieder angenähert werden konnte – vergleichbar der Situation in Hollern. Im Anschluss an das Jubiläum im Jahre 1998, dem 350. Geburtstag des Meisters, entstand neben der Taufkirche in Golzwarden (Stadt Brake) das Arp Schnitger Centrum. Hier wurden die ersten Vorbereitungen getroffen zur Anerkennung der Schnitger-Orgeln als UNESCO-Welterbe.

Die hier dargestellte flächendeckende Orgelkultur unseres Landes findet eine Aktualisierung im gegenwärtigen Orgelbau, der Weltruf besitzt. An erster Stelle kann hier die Werkstatt Ahrend in Leer-Loga genannt werden, die vor 60 Jahren gegründet wurde und weltweit Maßstäbe im modernen Qualitätsorgelbau gesetzt hat. Die Orgel in Worpswede wurde von Hendrik Ahrend gebaut, der die Werkstatt in zweiter Generation weiterführt. Die anderen Orgelbauer, die an den genannten Restaurierungsprojekten arbeiteten, sind ebenfalls international tätig und haben neue Instrumente in verschiedenen europäischen Ländern, in den USA und Japan errichtet: Henk van Eeken (Herwijnen, NL), Heiko Lorenz (Wilhelmshaven, in der Nachfolge der Orgelwerkstatt Führer) und die Werkstatt van der Putten (Finsterwolde, Prov. Groningen). Die Orgelkunst im Norden hat heute wie früher einen grenzüberschreitenden Charakter und ist ein Beispiel kultureller und wirtschaftlicher Zusammenarbeit im europäischen Rahmen.

Übersicht der restaurierten Orgeln

NACHFOLGEND SIND ALLE VON 2002 BIS 2014 MIT UNTERSTÜTZUNG DER EWE STIFTUNG IN IHREN FÖRDERREGIONEN RESTAURIERTEN ORGELN MIT EINEM ORGELSTECKBRIEF AUFGEFÜHRT. EINE REPRÄSENTATIVE AUSWAHL DAVON WIRD IM ANSCHLUSS AUSFÜHRLICH IN TEXT UND BILD DARGESTELLT.



LEGENDE

- Barock
- Nachbarock
- Rokoko
- Romantik
- Neobarock
- Moderne
- sonstige

1 FÖRDERGEBIET OSTFRIESLAND

1 ORT Leer
KIRCHE Ev.-reformierte Große Kirche
ORGELBAUER Verschiedene (17.–21. Jh.)
BAUJAHR 1609 / 1766 / 1849 / 1953
STILEPOCHE Renaissance bis Moderne
FÖRDERUNG 2012 und 2013

2 ORT Canum, Landkreis Aurich
KIRCHE Ev.-reformierte Kirche
ORGELBAUER Gerhard von Holy / Bartelt Immer
BAUJAHR 1723 / 2010
STILEPOCHE Barock und Rekonstruktion
FÖRDERUNG 2008

3 ORT Amdorf, Landkreis Leer
KIRCHE Ev.-lutherische Kirche
ORGELBAUER Heinrich Wilhelm Eckmann
BAUJAHR 1773
STILEPOCHE Nachbarock
FÖRDERUNG 2003

4 ORT Grotegaste, Landkreis Leer
KIRCHE Ev.-reformierte Kirche
ORGELBAUER Gerd Sieben Janssen / Furtwängler & Hammer
BAUJAHR 1854 / 1919
STILEPOCHE Romantik
FÖRDERUNG 2005

5 ORT Marienhafe, Landkreis Aurich
KIRCHE Ev.-lutherische Marienkirche
ORGELBAUER Gerhard von Holy
BAUJAHR 1710–1713
STILEPOCHE Barock
FÖRDERUNG 2010

6 ORT Woquard (Krummhörn), Landkreis Aurich
KIRCHE Marienkirche
ORGELBAUER Hinrich Just Müller
BAUJAHR 1804
STILEPOCHE Nachbarock
FÖRDERUNG 2003

7 ORT Oldersum, Landkreis Leer
KIRCHE Ev.-reformierte Kirche
ORGELBAUER Jürgen und Hendrik Ahrend
BAUJAHR 2004 / 2008 / 2012
STILEPOCHE Historische Bauweise
FÖRDERUNG 2004

8 ORT Esens, Landkreis Wittmund
KIRCHE St. Magnus-Kirche
ORGELBAUER Arnold Rohlfs
BAUJAHR 1848–1860
STILEPOCHE Romantik
FÖRDERUNG 2006

9 ORT Westerende, Landkreis Aurich
KIRCHE Ev.-lutherische Kirche
ORGELBAUER Johann Friedrich Wenthin
BAUJAHR 1793
STILEPOCHE Rokoko
FÖRDERUNG 2007

10 ORT Bangstede, Landkreis Aurich
KIRCHE Ev.-lutherische Kirche
ORGELBAUER Johann Gottfried Rohlfs
BAUJAHR 1794–1795
STILEPOCHE Nachbarock
FÖRDERUNG 2008

11 ORT Filsum, Landkreis Leer
KIRCHE St. Paulus-Kirche
ORGELBAUER Alfred Führer
BAUJAHR 1961
STILEPOCHE Neobarock
FÖRDERUNG 2010

12 ORT Cirkwehrum, Landkreis Aurich
KIRCHE Ev.-reformierte Kirche
ORGELBAUER Gebr. Rohlfs
BAUJAHR 1879
STILEPOCHE Romantik
FÖRDERUNG 2011

13 ORT Leer
KIRCHE Mennonitenkirche
ORGELBAUER Brond de Grave Winter
BAUJAHR 1860
STILEPOCHE Romantik
FÖRDERUNG 2013

2 FÖRDERGEBIET OLDENBURG–VAREL

14 ORT Altenesch, Landkreis Wesermarsch
KIRCHE St. Gallus
ORGELBAUER Georg Wilhelm Wilhelmy
BAUJAHR 1794/1795
STILEPOCHE Nachbarock
FÖRDERUNG 2006

15 ORT Golzwarden, Landkreis Wesermarsch
PROJEKT Errichtung eines Arp Schnitger Centrums
FÖRDERUNG 2007

16 ORT Wiefelstede, Landkreis Ammerland
KIRCHE St. Johannes
ORGELBAUER Christian Vater
BAUJAHR 1731
STILEPOCHE Barock
FÖRDERUNG 2009

3 FÖRDERGEBIET CLOPPENBURG–EMSLAND

17 ORT Haselünne, Landkreis Emsland
KIRCHE Kath. St. Vincentius-Kirche
ORGELBAUER Gebr. Stockmann
BAUJAHR 1977
STILEPOCHE Moderne
FÖRDERUNG 2013

4 FÖRDERGEBIET CUXHAVEN–DELMENHORST

18 ORT Ganderkesee, Landkreis Oldenburg
KIRCHE St. Cyprian und Cornelius
ORGELBAUER Arp Schnitger
BAUJAHR 1699
STILEPOCHE Barock
FÖRDERUNG 2003

19 ORT Worpswede, Landkreis Osterholz-Scharmbeck
KIRCHE Zionskirche
ORGELBAUER Hendrik Ahrend
BAUJAHR 2012
STILEPOCHE Rekonstruktion (Barock)
FÖRDERUNG 2009

20 ORT Cuxhaven-Ritzebüttel
KIRCHE St. Martins-Kirche
ORGELBAUER Gottfried Fritsche ff.
BAUJAHR 1629 bis 20. Jahrh.
STILEPOCHE gemischt (17.–20. Jahrh.)
FÖRDERUNG 2002

5 FÖRDERGEBIET BREMERVÖRDE–SEEVETAL

21 ORT Oederquart, Landkreis Stade
KIRCHE St. Johanniskirche
ORGELBAUER Arp Schnitger
BAUJAHR 1678–1682
STILEPOCHE Barock
FÖRDERUNG 2014

22 ORT Hollern, Landkreis Stade
KIRCHE St. Mauritius
ORGELBAUER Arp Schnitger
BAUJAHR 1690
STILEPOCHE Barock
FÖRDERUNG 2007

6 FÖRDERGEBIET BRANDENBURG-RÜGEN

23 ORT Heinersdorf,
Landkreis Oder-Spree
KIRCHE Ev. Kirche
ORGELBAUER Fa. Sauer
BAUJAHR 1911
STILEPOCHE Romantik
FÖRDERUNG 2006

24 ORT Grüntal, Landkreis Barnim
KIRCHE Ev. Kirche
ORGELBAUER Karl Gottlieb Klaunigk
BAUJAHR 1822
STILEPOCHE Nachbarock
FÖRDERUNG 2004

25 ORT Bergen, Landkreis Rügen
KIRCHE St. Marienkirche
ORGELBAUER Barnim Grüneberg
BAUJAHR 1909
STILEPOCHE Romantik
FÖRDERUNG 2006

26 ORT Rüdersdorf-Kalkberge,
Landkreis Märkisch-Oderland
KIRCHE Ev. Kirche
ORGELBAUER Fa. Schuke, Berlin
BAUJAHR 1965
STILEPOCHE Moderne
FÖRDERUNG 2005
(Neuerwerb einer Orgel)

LEGENDE

- Barock
- Nachbarock
- Rokoko
- Romantik
- Neobarock
- Moderne
- sonstige

Orgelbauer

AUSWAHL

MARTEN DE MARE · († 1612) · GRONINGEN UND BREMEN
ARP SCHNITGER · (1648–1719) · NORDDEUTSCHLAND UND NIEDERLANDE
CHRISTIAN VATER · (1679–1756) · NORDDEUTSCHLAND
GERHARD VON HOLY · (1681–1736) · OSTFRIESLAND UND WESTFALEN
DIETRICH CHRISTOPH GLOGER · (1704/1708–1773) · NIEDERSACHSEN
HEINRICH WILHELM ECKMANN · (1712–1777) · NORDWESTDEUTSCHLAND
HINRICH JUST MÜLLER · (1740–1811) · OSTFRIESLAND
GEORG WILHELM WILHELMY · (1748–1806) · STADE
GERD SIEBEN JANSSEN · (1802–1899) · OSTFRIESLAND
ARNOLD ROHLFS · (1808–1882) · OSTFRIESLAND
BROND DE GRAVE WINTER · (1824–1892) · OSTFRIESLAND
KARL BARNIM THEODOR GRÜNEBERG · (1828–1907) · STETTIN
WILHELM SAUER · (1831–1916) · FRANKFURT (ODER)
ALFRED FÜHRER · (1905–1974) · WILHELMSHAVEN
JÜRGEN AHREND · (* 1930) · LEER-LOGA

Die Orte bezeichnen die Werkstattstandorte oder das hauptsächliche Verbreitungsgebiet der Orgeln.

01 Fördergebiet **Ostfriesland**

1

LEER

Historische Orgel in der Großen Kirche Leer

2

CANUM

Gerhard von Holy-Orgel

3

AMDORF

Eckmann-Orgel

4

GROTEGASTE

Furtwängler & Hammer-Orgel

5

MARIENHAFE

Gerhard von Holy-Orgel

Historische Orgel in der Großen Kirche Leer

ORT LEER · **KIRCHE** EV.-REFORMIERTE GROSSE KIRCHE · **ORGELBAUER** MARTEN DE MARE
BAUJAHR 1609/1766/1849/1953 · **EPOCHE** RENAISSANCE BIS MODERNE
DISPOSITION SEITE 47, SPALTE 3 · **FÖRDERUNG** 2012 UND 2013

Bei der Orgel in der Großen Kirche in Leer handelt es sich in Teilen um ein Instrument aus der Werkstatt der niederländischen Orgelbauerfamilie de Mare. Sie wurde vermutlich um die Mitte des 16. Jahrhunderts als Renaissance-Orgel für das Kloster Thedinga gebaut und bei der Verteilung des Klosterguts 1609 von Graf Enno III. der ev.-reformierten Kirchengemeinde Leer geschenkt. Der damals in Bremen ansässige Orgelbaumeister Marten de Mare brachte die Orgel nach Leer, wo sie schließlich nach Erneuerung in der damaligen St. Liudgeri-Kirche am Westerende aufgestellt wurde. In den Jahren 1763–1766 wurde die Renaissance-Orgel grundlegend umgebaut durch Albertus Antonius Hinsz, der die Groninger Schnitger-Werkstatt weiterführte. Nach Abbruch der baufälligen St. Liudgeri-Kirche und Neubau der Großen Kirche (1785–1787) konnte die Orgel schließlich ihren heutigen Platz einnehmen. Hier erhielt das Instrument die endgültige Gestalt durch einen Umbau des ostfriesischen Orgelbauers Wilhelm Höffgen in den Jahren 1845 bis 1849.

Im Laufe der Zeit wurde das Instrument, das in seiner heutigen Ausstattung über 37 Register mit rund 2.500 Pfeifen verfügt, immer wieder erweitert, wobei in den jeweiligen Grundbestand nicht wesentlich eingegriffen wurde. Dadurch sind sogar noch Pfeifen aus dem 16. Jahrhundert erhalten geblieben.

Die äußerst schwergängige Mechanik, das Absacken der tragenden Konsolen im Prospekt, die Gefährdung des historischen Pfeifenwerks und viele andere Ausfälle machten mehr als 50 Jahre nach dem letzten Umbau und der Erweiterung um zwei Rückpositive im Jahre 1953 eine umfassende Sanierung der bedeutenden Orgel unumgänglich, die mit Hilfe der EWE Stiftung seit Anfang 2014 realisiert wird. Da angesichts des gewachsenen Bestands die Rekonstruktion eines bestimmten früheren Zustands von den Experten als nicht sinnvoll angesehen wird, sollen stattdessen das historische Material konserviert und lediglich spätere mangelhafte Veränderungen rückgängig gemacht werden.

Gerhard von Holy-Orgel Canum

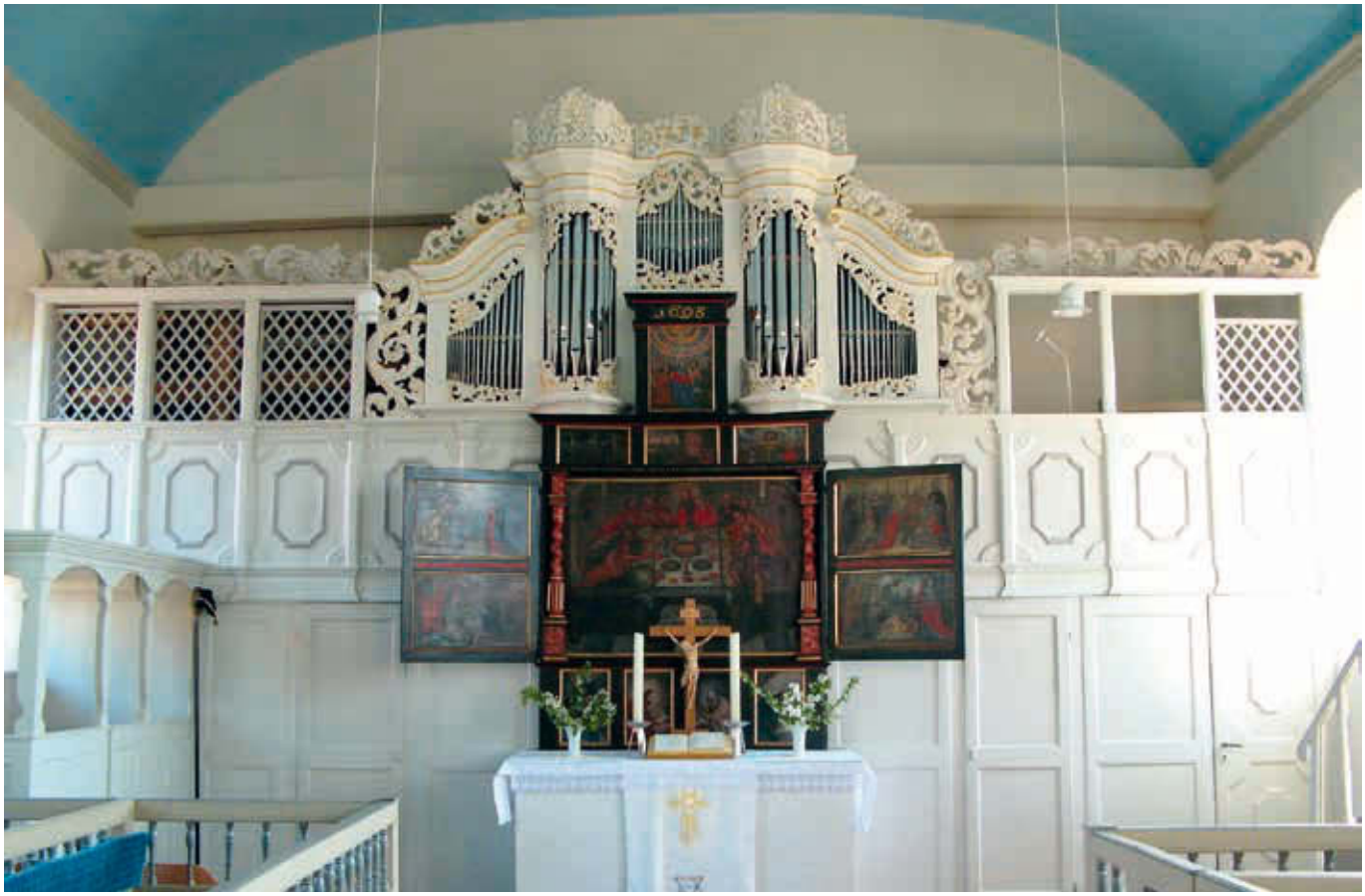
ORT CANUM, LANDKREIS AURICH · **KIRCHE** EV.-REFORMIERTE KIRCHE · **ORGELBAUER** GERHARD VON HOLY/BARTELT IMMER
BAUJAHR 1723/2012 · **EPOCHE** BAROCK UND REKONSTRUKTION · **DISPOSITION** SEITE 47, SPALTE 1 · **FÖRDERUNG** 2008

In den Jahren 2009 bis 2012 schuf Orgelbaumeister Bartelt Immer eine neue Orgel für die evangelisch-reformierte Kirche in Canum. Die Kirche in der zwischen Emden und Norden gelegenen Krummhörn, die auch die älteste erhaltene Kanzel in Ostfriesland beherbergt, wurde in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts als spätromanische Saalkirche auf einer Warft gebaut.

Die Orgel ist auf der Grundlage von Werken des zeitweilig in Ostfriesland wirkenden Orgelbauers Gerhard von Holy mit 18 Registern auf zwei Manualen ausgestattet. Grundlage für die Rekonstruktion bildete der historische Prospekt einer Holy-Orgel, die ursprünglich in Wetter (Ruhr) im Jahre 1723 gebaut wurde und den die Gemeinde Canum erwerben konnte. Die wertvollen Holzschnitzereien der barocken Prospektverzierungen sind ebenso erhalten wie die originalen Prospektpfeifen aus Blei. Vorbild für die Disposition war die Holy-Orgel in Nesse (1709/1710), die im 19. Jahrhundert verloren ging. Die fehlenden Register wurden anhand der Originalstimmen der zwei größeren Holy-Orgeln in Dornum und Marienhafe von der Orgelwerkstatt Bartelt Immer nachgebaut, mit denen die Canumer Orgel klanglich und ästhetisch in einer Reihe steht.

Eckmann-Orgel in der Kirche Amdorf

ORT AMDORF, LANDKREIS LEER · **KIRCHE** EV.-LUTHERISCHE KIRCHE · **ORGELBAUER** HEINRICH WILHELM ECKMANN
BAUJAHR 1773 · **EPOCHE** NACHBAROCK · **DISPOSITION** SEITE 46, SPALTE 3 · **FÖRDERUNG** 2003



Die Orgel in der Amdorfer Kirche (Ortsteil der Gemeinde Detern) wurde 1773 von Heinrich Wilhelm Eckmann erbaut, der zu seiner Zeit zu den bekanntesten Orgelbauern im Osnabrücker Land gehörte und sich vor allem durch seine große Orgel in der Bremer St. Stephanikirche einen guten Namen gemacht hatte. Typisch für Eckmann, der besonderen Wert auf einen reich ornamentierten Prospektaufbau legte, ist die Fassadengestaltung, die zu den schwungvollsten in Ostfriesland zählt. Die Orgel verfügt über neun Register auf einem Manual und ein angehängtes Pedal. Die Disposition der Orgel wurde vor allem durch den Orgelbauer Johann Martin Schmid (Oldenburg) im Jahr 1906 verändert, indem er den bis dahin hell glänzenden Klang grundtöniger gestaltete und einige der Hauptregister um eine Oktave erniedrigte. Dies entsprach dem musikalischen Geschmack der Jahrhundertwende.
Die in den Jahren 2004/2005 erfolgte umfassende Restaurierung gab der Eckmann-Orgel schließlich ihren brillanten Klang und ihre ursprüngliche terzenreine (mitteltönige) Stimmung zurück.

Furtwängler & Hammer-Orgel Grotegaste

ORT GROTEGASTE, LANDKREIS LEER · **KIRCHE** EV.-REFORMIERTE KIRCHE
ORGELBAUER GERD SIEBEN JANSSEN / ORGELBAUWERKSTATT FURTWÄNGLER & HAMMER
BAUJAHR 1854/1919 · **EPOCHE** ROMANTIK · **DISPOSITION** SEITE 46, SPALTE 4 · **FÖRDERUNG** 2005

Die Orgel in der reformierten Kirche in Grotegaste wurde 1854 von dem ostfriesischen Orgelbauer Gerd Sieben Janssen erbaut. Von der Orgelbauwerkstatt Furtwängler & Hammer (Hannover) wurde 1919 das Innenwerk ersetzt und eine erhebliche Erweiterung der Disposition auf zwölf Register vorgenommen, verteilt auf zwei Manuale und Pedal. Auch das ältere Orgelgehäuse musste vergrößert werden, um das voluminöse neue Pfeifenwerk aufnehmen zu können. Über die Jahre war das spätromantische Instrument dem Holzwurmbefall ausgesetzt und das Orgelwerk, das eine stilistische Rarität darstellt, war nicht mehr spielbar.

Im Jahr 2005 führte die Orgelbauwerkstatt Bartelt Immer umfassende Restaurierungsarbeiten durch, für die die EWE Stiftung Fördermittel zur Verfügung gestellt hat. Seither gehört die Orgel in Grotegaste gemeinsam mit den Orgeln in Esklum und Driever zur „Straße der Orgelromantik am Emsdeich“, die drei Entwicklungsstufen des Orgelbaus von der Mitte des 19. bis zum frühen 20. Jahrhundert repräsentiert.

Gerhard von Holy-Orgel Marienhafe

ORT MARIENHAFE, LANDKREIS AURICH · **KIRCHE** EV.-LUTHERISCHE MARIENKIRCHE
ORGELBAUER GERHARD VON HOLY · **BAUJAHR** 1710–1713 · **EPOCHE** BAROCK
DISPOSITION SEITE 47, SPALTE 2 · **FÖRDERUNG** 2010

Bei der Gerhard von Holy-Orgel in der Marienkirche Marienhafe handelt es sich um die am besten und vollständigsten erhaltene Barockorgel Ostfrieslands. Sie verfügt über 20 Register auf zwei Manualen und ein angehängtes Pedal. Besonders auffällig sind die reichen Schnitzereien am Prospekt des wertvollen Instruments, das in baulicher und klanglicher Hinsicht ganz in der Tradition der Schnitger-Schule steht und daher lange für ein Werk Arp Schnitgers gehalten wurde. Der polygonale Bassturm in der Mitte wird symmetrisch umrahmt von den Spitztürmen mit den Pfeifen der Tenorlage und dazwischen in zwei Etagen den Flachfeldern mit den Diskantpfeifen. Das Rückpositiv in der Brüstung stellt ein verkleinertes Abbild des Hauptwerks dar. Mit ihren farbigen Flötenstimmen weist die Holy-Orgel klanglich weit ins 18. Jahrhundert. Die große Anzahl von möglichen Registrierungen für den Klang der vollen Orgel (das „Plenum“) und der flexible Wind der noch originalen Windanlage weisen darauf hin, dass das Instrument für die Begleitung des Gemeindegesangs konzipiert ist.

Die notwendigen Restaurierungsarbeiten, die 2010 von der EWE Stiftung gefördert wurden, betrafen die gründliche Reparatur des Gehäuses, die farbliche Instandsetzung und teilweise Umgestaltung der farblichen Fassung sowie die Erneuerung von einigen durch Bleifraß zerstörten Pfeifenfüßen.

Halleluja
Halleluja
Saiten und
in seinen

1

ALTENESCH

Orgel von Georg Wilhelm Wilhelmy in der ev.-lutherischen Kirche St. Gallus

2

GOLZWARDEN

Arp Schnitger Centrum

3

WIEFELSTEDE

Christian Vater-Orgel in der St. Johannes-Kirche

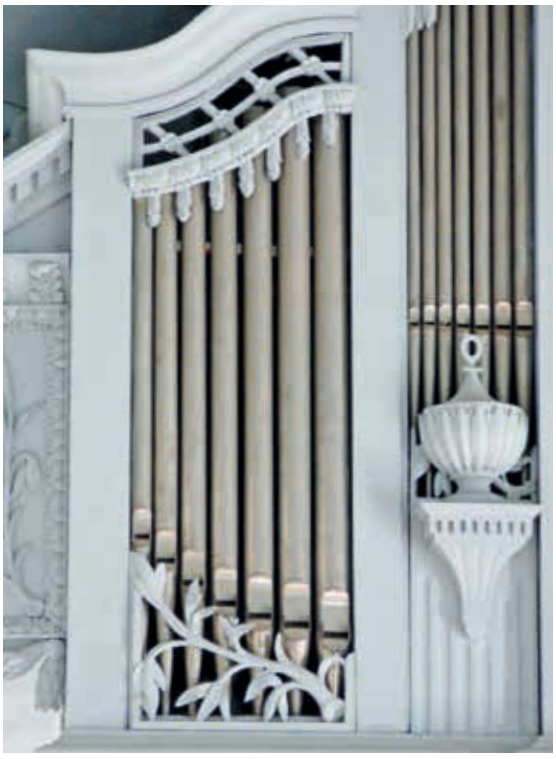
Orgel von Georg Wilhelm Wilhelmy in der ev.-lutherischen Kirche St. Gallus Altenesch

ORT ALTENESCH, LANDKREIS WESERMARSCH · **KIRCHE** ST. GALLUS · **ORGELBAUER** GEORG WILHELM WILHELMY
BAUJAHR 1794/1795 · **EPOCHE** NACHBAROCK · **DISPOSITION** SEITE 48, SPALTE 2 · **FÖRDERUNG** 2006

Bei der Orgel in der ev.-lutherischen Kirche St. Gallus in Altenesch handelt es sich um das einzige weitgehend erhaltene Instrument von Georg Wilhelm Wilhelmy, einem der bedeutendsten Orgelbauer seiner Zeit. Im Jahr 1792 verpflichteten die Juraten des Kirchspiels Altenesch den Stader Orgelbaumeister für einen Neubau. Drei Jahre später lieferte dieser sein Werk mit 17 Registern auf zwei Manualen und Pedal ab. Die Orgel blieb der einzige Neubau von Wilhelmy im Großherzogtum Oldenburg und hat dadurch eine herausragende kunsthistorische Bedeutung.

Im Laufe des 19. und bis hinein ins 20. Jahrhundert erfuhr die Altenescher Orgel verschiedene Umbau- und Änderungsmaßnahmen, die gravierendste davon wahrscheinlich im Rahmen einer „Restaurierung" im Jahre 1969. Dabei wurde die historische Substanz stark verändert. Zusätzliche Schäden durch das undichte Kirchendach führten dazu, dass die Orgel 20 Jahre später nicht mehr bespielbar war.

In 15-monatiger Bauzeit wurde das wertvolle Instrument durch die Orgelmakerij van der Putten aus den Niederlanden restauriert und konnte Ende 2008 wieder eingeweiht werden. Klang- und Erscheinungsbild entsprechen seitdem wieder weitestgehend dem Originalzustand.

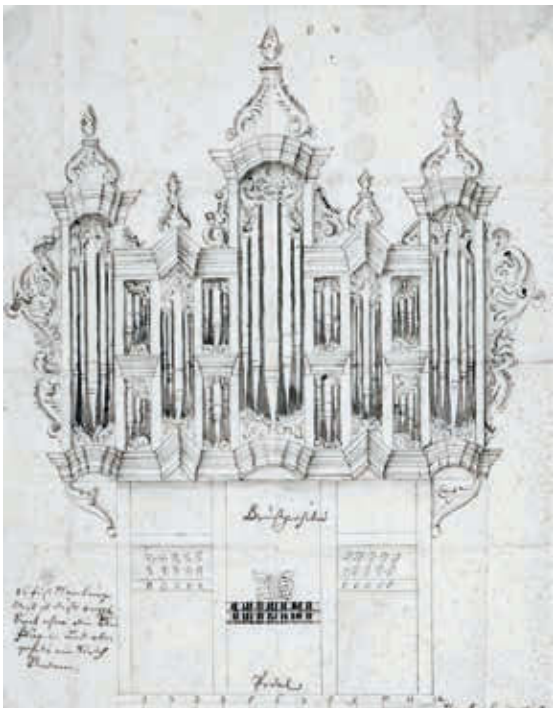


Einrichtung eines Arp Schnitger Centrums in Golzwarden

ORT GOLZWARDEN, LANDKREIS WESERMARSCH · **PROJEKT** ERRICHTUNG EINES ARP SCHNITGER CENTRUMS
FÖRDERUNG 2007

Die Orgeln des bedeutendsten Orgelbauers der Barockzeit, Arp Schnitger (1648–1719), nehmen eine herausragende Position in der Orgellandschaft Nordwestdeutschlands ein. Dieses Kulturerbe hat in den letzten Jahrzehnten weltweit eine große Beachtung gefunden. Etwa 170 Orgeln trugen die Handschrift Arp Schnitgers, wurden also entweder von ihm neu errichtet oder in wesentlichen Teilen umgebaut. Von diesen sind heute noch etwa 30 in einem Zustand erhalten, der die Bezeichnung „Arp Schnitger-Orgel" rechtfertigt, so etwa in Ganderkesee, Grasberg, Dedesdorf, Cappel, Lüdingworth und Steinkirchen. Daneben vermitteln noch viele bedeutende Orgelwerke aus der Schnitger-Schule einen Eindruck davon, wie die Orgelmusik des 17. und 18. Jahrhunderts geklungen hat. Die Orgeln in dieser Region sind zu einem Anziehungspunkt für Organisten, Orgelliebhaber, Orgelbauer, Orgellehrer und -studenten aus aller Welt geworden.

In Golzwarden (Stadt Brake) wurde darum im Jahr 2007 das Arp Schnitger Centrum gegründet. Dort, wo Arp Schnitger 1648 getauft wurde und noch Reste einer Schnitger-Orgel vorhanden sind, befindet sich seitdem in einem restaurierten historischen Gebäude ein Zentrum für die norddeutsche Orgelkultur. Hier werden alle Dokumente zu dem Orgelbaumeister gesammelt und in einer Dauerausstellung der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Eine wissenschaftliche Bearbeitung und Publikation aller Aspekte von Leben und Werk Schnitgers wird dadurch ermöglicht. Unschätzbaren Wert hat dabei die Sammlung von Maßen der Schnitger-Orgeln (sogenannte Mensuren), die der Schnitger-Forscher Gustav Fock in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zusammengetragen hat. Golzwarden ist damit ein bedeutendes Zentrum der organologischen Forschung geworden. Neben Führungen werden hier unter anderem auch regelmäßig Entdeckertage für Schulklassen angeboten.
Das Arp Schnitger Centrum ist gleichzeitig Sitz der internationalen Arp Schnitger Gesellschaft e.V., die das ambitionierte Projekt initiiert hat.

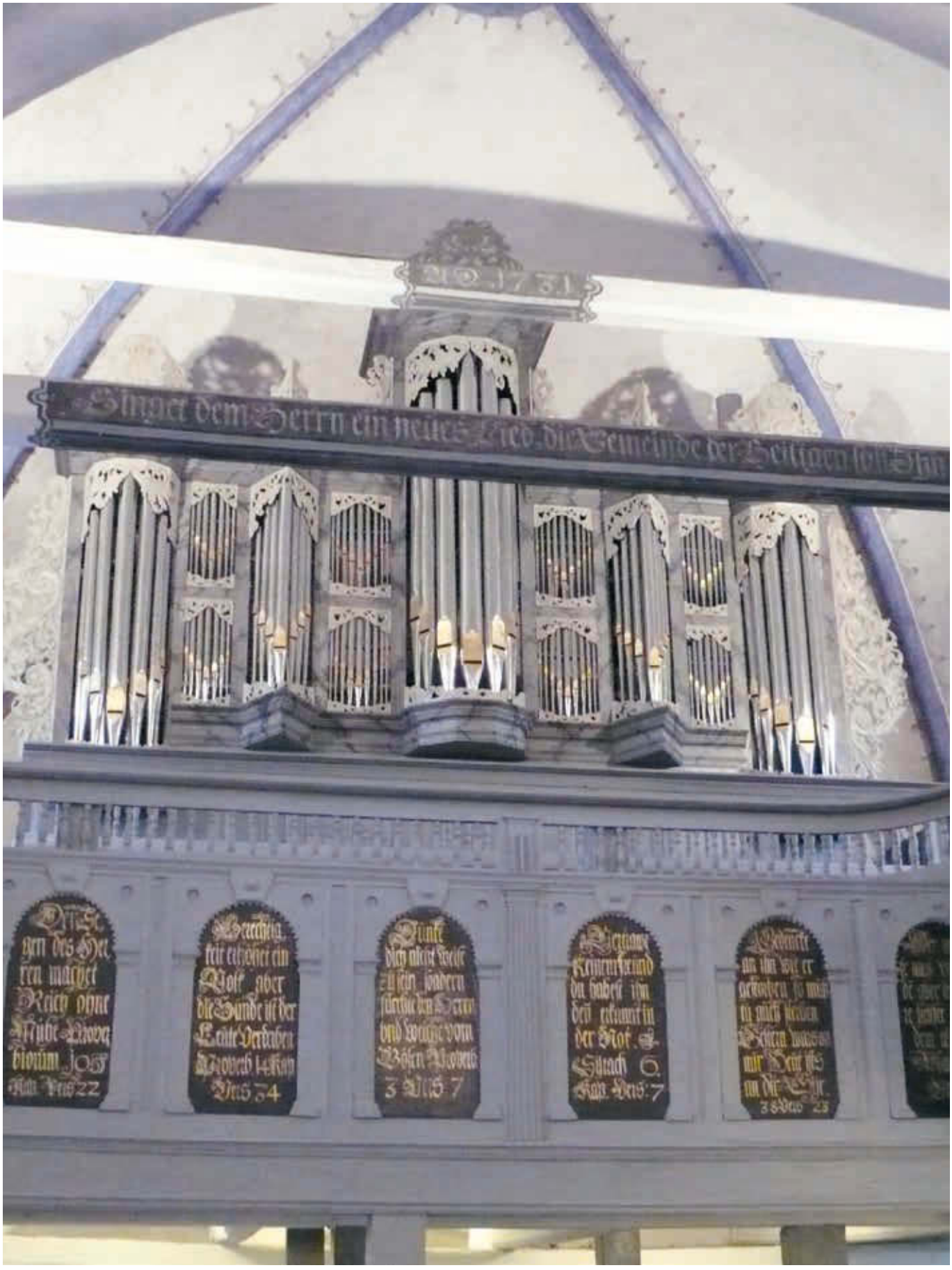


Christian Vater-Orgel in der St. Johannes-Kirche Wiefelstede

ORT WIEFELSTEDE, LANDKREIS AMMERLAND · **KIRCHE** ST. JOHANNES · **ORGELBAUER** CHRISTIAN VATER
BAUJAHR 1731 · **EPOCHE** BAROCK · **DISPOSITION** SEITE 48, SPALTE 3 · **FÖRDERUNG** 2009

Die Orgel in der St. Johannes-Kirche in Wiefelstede stammt aus dem Jahr 1731 und wurde von Christian Vater, einem Schüler Arp Schnitgers, errichtet. Im Originalzustand verfügte das Instrument über 18 Register auf zwei Manualen und einem eigenständigen Pedal. Im Laufe der Zeit fanden auch an dieser Orgel verschiedene Veränderungen statt, die klanglich Auswirkungen hatten: So wurde 1862 die Hälfte der Register entfernt und die Disposition umgestaltet. Weitere Baumaßnahmen ab 1935 bemühten sich bereits um die Rückgewinnung des ursprünglichen Konzepts.

2011 nahm sich die Orgelbauwerkstatt Henk van Eeken der dringend notwendigen Restaurierungsarbeiten an. Zu diesem Zweck wurde das Instrument abgebaut und zog für gut zwei Jahre nach Herwijnen in die Niederlande um. Auf der Grundlage des erhaltenen historischen Bestands der Wiefelsteder Orgel und umfangreicher Untersuchungen an anderen Vater-Orgeln wurden bei der Restaurierung die fehlenden Teile des Instruments so rekonstruiert, dass sie dem ursprünglichen Zustand möglichst nahe kommen. Mit der restaurierten Christian-Vater-Orgel in Wiefelstede wird ein repräsentatives Werk dieses bedeutenden Schnitger-Nachfolgers technisch und klanglich auf der Grundlage der ursprünglichen Bauweise wiederhergestellt. Das Gehäuse wurde bereits Ende 2013 wieder eingebaut und in der Farbgebung rekonstruiert. Nach der erfolgten Intonation, die mehrere Monate in Anspruch nimmt, kann die Orgel ab Juni 2014 wieder bespielt werden, die Gottesdienste in der St. Johannes-Kirche begleiten und in Konzerten erklingen.


Singet dem Herrn ein neues Lied die Gemeinde der Heiligen soll sin
Ps. 149 Vers 1
Ps. 22
Spr. Sal. 14 Kap. Vers 34
3 Mos. 7
Sirach 6. Kap. Vers: 7
3 Mos. 25

1

HASELÜNNE

Stockmann-Orgel in der Kath. St. Vincentius-Kirche

Stockmann-Orgel in der Kath. St. Vincentius-Kirche Haselünne

ORT HASELÜNNE, LANDKREIS EMSLAND · **KIRCHE** KATH. ST. VINCENTIUS-KIRCHE · **ORGELBAUER** GEBR. STOCKMANN
BAUJAHR 1977 · **EPOCHE** MODERNE · **DISPOSITION** SEITE 49, SPALTE 3 · **FÖRDERUNG** 2013

Die Orgel in der Kath. Kirche St. Vincentius im emsländischen Haselünne aus dem Jahr 1977 wurde von der Orgelbauwerkstatt Stockmann errichtet. Sie verfügt über 33 Register verteilt auf zwei Manuale und Pedalwerk. Insgesamt befinden sich in dem Instrument 2.294 klingende Pfeifen, die längste misst 5,60 m und ist im Prospekt positioniert, die kleinste Pfeife ist hingegen nur 10 mm lang. Die beiden Manualwerke sind übereinander angeordnet, seitlich positioniert sich das Pedalwerk. Die extrem enge und hohe Bauweise, die in technischer Hinsicht die Besonderheit dieser Orgel darstellt, gestaltete sich bei den Restaurierungsarbeiten, die nach 35 Jahren dringend erforderlich waren, als große Herausforderung. Für die Arbeiten an der Orgel musste das Werk eingerüstet werden, da das Instrument auf der Orgelbühne bis an die Brüstung gebaut worden ist und somit 15 m Höhe überwunden werden mussten. Die Restaurierungsmaßnahmen betrafen die Reinigung und Schimmelbeseitigung an der gesamten Orgel, die Erneuerung der technischen Anlage, den Einbau bzw. Austausch von zwei Zungenregistern sowie umfangreiche Arbeiten am Pfeifenwerk und der Intonation.

04 Fördergebiet **Cuxhaven – Delmenhorst**

1

GANDERKESEE

Arp Schnitger-Orgel in der St. Cyprian und Corneliuskirche

2

WORPSWEDE

Ahrend-Orgel (nach Gloger) in der Zionskirche

Arp Schnitger-Orgel in der St. Cyprian und Corneliuskirche Ganderkesee

ORT GANDERKESEE, LANDKREIS OLDENBURG · **KIRCHE** ST. CYPRIAN UND CORNELIUS · **ORGELBAUER** ARP SCHNITGER
BAUJAHR 1699 · **EPOCHE** BAROCK · **DISPOSITION** SEITE 46, SPALTE 1 · **FÖRDERUNG** 2003

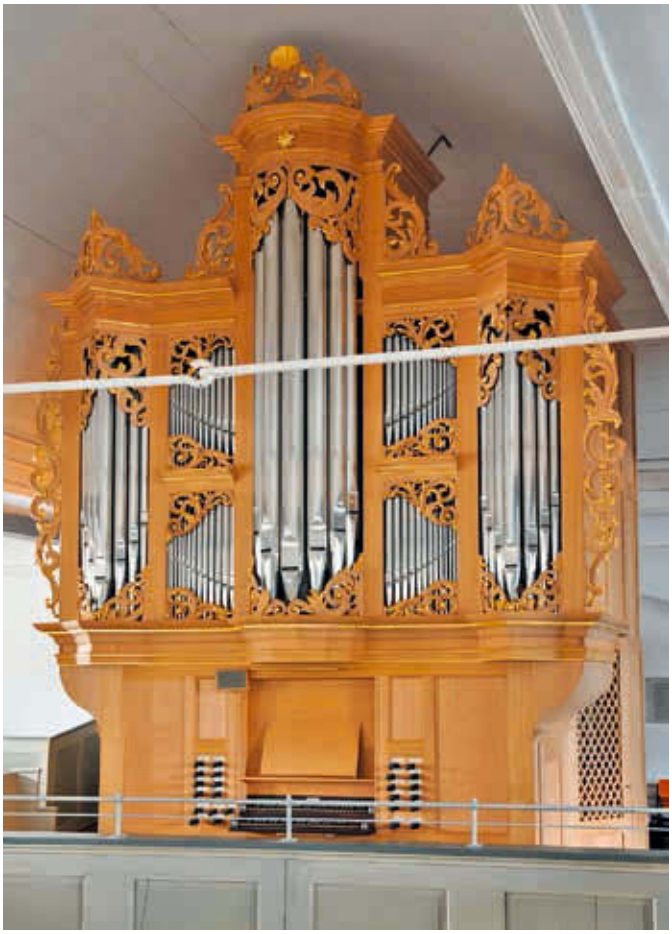
Die Orgel in der Kirche St. Cyprian und Cornelius in Ganderkesee wurde im Jahr 1699 von Arp Schnitger erbaut. Sie verfügte ursprünglich über 16 Register auf zwei Manualen. Im Jahr 1760 erweiterte der Oldenburger Orgelbauer Johann Hinrich Klapmeyer die Orgel durch ein selbständiges Pedal, das auf beiden Seiten in Pedaltürmen untergebracht ist. Das mittlere Gehäuse zeigt mit dem polygonalen Mittelturm, den doppelgeschossigen Flachfeldern und den seitlichen Spitztürmen den für Schnitger typischen fünfteiligen Aufbau. Hier ist die Inschrift „ARPP SCHNITKER. ANNO CHRISTI 1699“ zu lesen – eine Namensform, die zu den abweichenden Schreibweisen gehört, welche auch in Archivdokumenten vorkommt. Die Schnitger-Orgel in Ganderkesee besitzt noch die originalen Prospektpfeifen aus Blei und klingt sehr eindrucksvoll in der Akustik der gotischen Kirche, die man als „Stadtkirche auf dem Lande“ bezeichnen kann.

Im 19. Jahrhundert wurden die hochklingenden Mixturen und die Zungenstimmen im Stil der Zeit durch grundtönige Register ersetzt. Bereits 1934 erfolgte im Zuge der Rückbesinnung auf die barocke Orgelkunst die teilweise Wiederherstellung der ursprünglichen Disposition durch Alfred Führer (Wilhelmshaven). Eine von der EWE Stiftung geförderte grundlegende Restaurierung wurde in den Jahren 2003 bis 2005 durch Orgelbaumeister Heiko Lorenz (Wilhelmshaven) durchgeführt, wobei stilfremde spätere Veränderungen durch Rekonstruktionen in der Bauweise Schnitgers ersetzt wurden.

Rekonstruktiver Neubau der Ahrend-Orgel (nach Gloger) in der Zionskirche Worpswede

ORT WORPSWEDE, LANDKREIS OSTERHOLZ-SCHARMBECK · **KIRCHE** ZIONSKIRCHE
ORGELBAUER ORGELBAUWERKSTATT AHREND · **BAUJAHR** 2012 · **DISPOSITION** SEITE 46, SPALTE 2
EPOCHE REKONSTRUKTION (BAROCK) · **FÖRDERUNG** 2009

1762 baute Dietrich Christoph Gloger aus Stade in der damals auf Veranlassung des „Moorkommissars" Jürgen Christian Findorff errichteten Worpsweder Kirche die erste Orgel. Sie erfuhr über die Jahre verschiedene Veränderungen und Erweiterungen und begleitete bis ins Jahr 1900 den Gemeindegesang der Ahrend-Orgel (2012) im Stil von Gloger in der Zionskirche. Das zweimanualige Instrument wurde damals durch ein modernes „pneumatisches" Werk ersetzt, dessen Konstruktion sich jedoch als nicht dauerhaft funktionsfähig erwies. Schon 50 Jahre später wurde daher ein weiterer Neubau notwendig. Durch die Umstände der Nachkriegszeit wiesen die verwendeten Materialien allerdings eine nicht ausreichende Qualität auf. Nach einer Begutachtung durch Sachverständige beschloss der Kirchenvorstand daher im Jahr 2004 den Bau einer neuen Orgel nach dem Vorbild der ursprünglichen Gloger-Orgel, von der durch glückliche Umstände die Disposition erhalten geblieben ist. Hinzugefügt wurde ein zweites Manual entsprechend der 1831 durch Peter Tappe aus Verden vorgenommenen Erweiterung. Auch weitere Konstruktions- und Aufstellungselemente der Worpsweder Orgeln aus dem 18. und 19. Jahrhundert, wie die Positionierung des Pedals hinter dem Hauptgehäuse sowie des Manual-Pfeifenwerks auf eine Ebene im Hauptgehäuse, wurden übernommen. Das äußere Erscheinungsbild konnte durch eine erhaltene Original-Zeichnung der Gloger-Orgel für die ehemalige Klosterkirche St. Marien im benachbarten Osterholz rekonstruiert werden.



Fertiggestellt wurde die neue Orgel im Jahr 2012 von der Orgelbauwerkstatt Ahrend in Leer-Loga. Der Klang des Instruments ist kammermusikalisch orientiert und eignet sich daher in besonderer Weise für das Orgelwerk Johann Sebastian Bachs.

05 Fördergebiet **Bremervörde–Seevetal**

1

OEDERQUART

Arp Schnitger-Orgel in der St. Johannis-kirche

2

HOLLERN

Arp Schnitger-Orgel in der St. Mauritius-Kirche

Arp Schnitger-Orgel in der St. Johanniskirche Oederquart

ORT OEDERQUART, LANDKREIS STADE · **KIRCHE** ST. JOHANNISKIRCHE · **ORGELBAUER** ARP SCHNITGER
BAUJAHR 1678–1682 · **EPOCHE** BAROCK · **DISPOSITION** SEITE 49, SPALTE 1 · **FÖRDERUNG** 2014

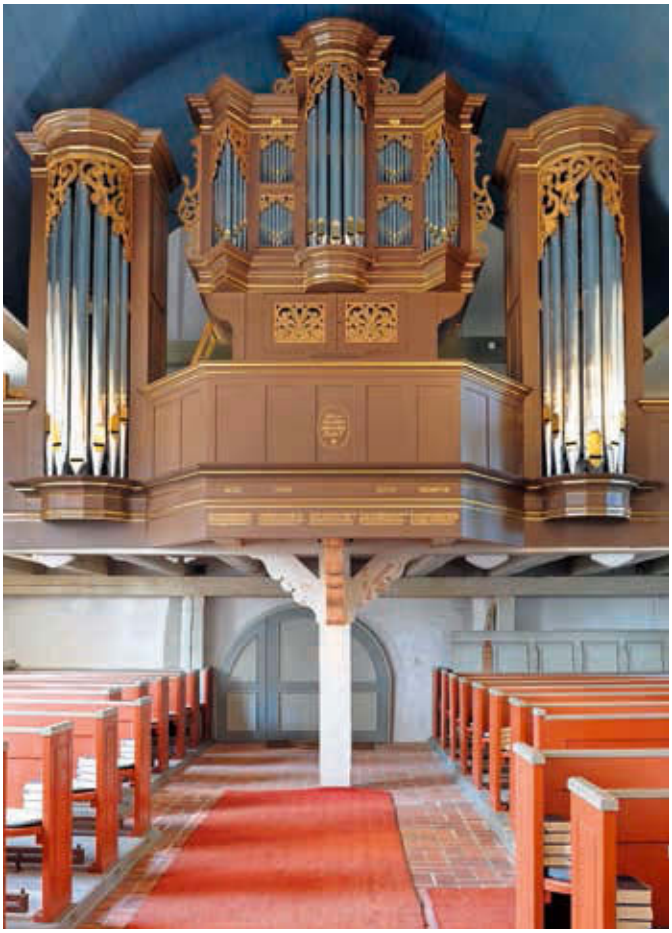
Die Orgel in der spätgotischen St. Johanniskirche in Oederquart wurde in den Jahren 1678–1682 von Arp Schnitger errichtet. Sie verfügte ursprünglich über 28 Register auf drei Manualen und angehängtem Pedal und gehört noch heute zu den eindrucksvollsten Prospekten. Der erste umfangreiche Umbau, der den Verlust der Schnitgerschen Pfeifen bis auf die sichtbaren Prospektpfeifen zur Folge hatte, erfolgte 1864/1865 durch Johann Hinrich Röver (Stade). Die Orgelbaufirma Hillebrand (Altwarmbüchen) beseitigte 1971 die Röver-Orgel und es erfolgte der Neubau einer neobarocken Orgel unter Verwendung der alten Prospektpfeifen in Hauptwerk und Rückpositiv. Erste Bestrebungen für eine Rekonstruktion der Arp Schnitger-Orgel gab es im Jahr 2000, als das Pedal im Rahmen einer Restaurierung die originale barocke Disposition zurückerhielt.

Seit 2013 erfolgt eine weitere grundlegende Restaurierung und Rekonstruktion des Schnitger-Werks durch den Orgelbauer Rowan West in drei Bauabschnitten. Das Instrument hat bereits seine ursprüngliche Tonhöhe und eine modifizierte mitteltönige Stimmung zurückerhalten. Vorgesehen sind im Rahmen dieser Arbeiten zudem die Ankopplung des Pedalwerks an die Orgel sowie die Rekonstruktion des Brustwerks und letztlich des Rückpositivs. Darüber hinaus ist in den letzten Monaten eine spektakuläre Entdeckung gemacht worden, als die Prospektpfeifen als originale Schnitger-Pfeifen aus Zinn identifiziert werden konnten. Sie waren bisher mit einer Tarnfarbe überstrichen gewesen und konnten auf diese Weise die Konfiszierung im Ersten Weltkrieg überleben. Neben der Orgel in Cappel handelt es sich hier um das einzige Beispiel von einem kompletten Bestand originaler Schnitgerscher Zinn-Prospektpfeifen in Deutschland.

Arp Schnitger-Orgel in der St. Mauritius-Kirche Hollern

ORT HOLLERN, LANDKREIS STADE · **KIRCHE** ST. MAURITIUS · **ORGELBAUER** ARP SCHNITGER
BAUJAHR 1690 · **EPOCHE** BAROCK · **DISPOSITION** SEITE 48, SPALTE 4 · **FÖRDERUNG** 2007

Im Jahr 1688 erhielt Arp Schnitger den Auftrag für einen Orgelneubau in der St. Mauritius-Kirche in Hollern bei Stade. Zwei Jahre später konnten die fertigen Orgelteile aus Schnitgers Werkstatt in Hamburg auf dem Wasserweg über die Elbe an ihren Bestimmungsort gebracht werden. Ursprünglich wurde die Orgel auf einer zweiten Empore unmittelbar unter der Kirchendecke aufgebaut – von den beengten Platzverhältnissen zeugen noch die ungewöhnlich kurzen Pfeifenfüße im Pedal.



Im Originalzustand verfügte Schnitgers Orgel über 24 Register auf Haupt- und Brustwerk sowie selbständigem Pedal in zwei Pedaltürmen in der Emporenbrüstung. Das Fehlen von geschnitzten Ornamenten am Prospekt deutet darauf hin, dass die Mittel für diesen Orgelbau zu der damaligen Zeit sehr knapp waren. Das Besondere an diesem Instrument ist seine mitteltönige Stimmung, die sogenannte „terzenreine Stimmung", die typisch für das 17. Jahrhundert war. Durch verschiedene Umbauten wurde dieser Klang jedoch drastisch verändert, und vor allem nach den Baumaßnahmen in den Jahren 1966/1967 befand sich die Orgel in einem klanglich und technisch bedauernswerten Zustand.

Bei umfassenden Restaurierungsarbeiten im Jahr 2011 durch Hendrik Ahrend, Leer-Loga, wurde eine konsequente Rekonstruktion auf den Originalzustand vorgenommen. Die Rekonstruktion der letzten noch nicht restaurierten Orgel des Großmeisters ist der Initiative des Vereins „Arp Schnitger-Kreis – Freunde der Kirchenmusik in Hollern-Twielenfleth e.V." zu verdanken, der die Fördermittel einwarb und darüber hinaus umfangreiche und kreative Spendenaktionen in der Gemeinde initiiert hat.

2
GRÜNTAL
Klaunigk-Orgel

3
BERGEN
Grüneberg-Orgel

1
HEINERSDORF
Sauer-Orgel

Sauer-Orgel in der Kirche Heinersdorf

ORT HEINERSDORF, LANDKREIS ODER-SPREE · **KIRCHE** EV. KIRCHE · **ORGELBAUER** FA. SAUER
BAUJAHR 1911 · **EPOCHE** ROMANTIK · **DISPOSITION** SEITE 48, SPALTE 1 · **FÖRDERUNG** 2006

Zu ihrem hundertjährigen Jubiläum im Mai 2011 konnte die Sauer-Orgel in der Dorfkirche Heinersdorf (Landkreis Oder-Spree) nach 10-jähriger Restaurierungsphase wieder eingeweiht werden. Die Orgel mit pneumatischer Kegellade und zwölf Registern, verteilt auf zwei Manuale und ein Pedal, stammt aus der Frankfurter Orgelbaufirma Sauer. Nach Kriegsende war auch diese Orgel in einem derart desolaten Zustand, dass sie nicht mehr bespielbar war – die Musik in der Dorfkirche kam seither nur noch vom Band. Seit dem Jahr 2001 bemühte sich der eigens zu diesem Zweck gegründete Verein Freundeskreis Sauer Orgel Opus 111 e.V. um das Einwerben von finanziellen Mitteln für eine Orgelsanierung. Auch die EWE Stiftung konnte für eine Förderung gewonnen werden. In mehreren Bauabschnitten wurde das Instrument durch die immer noch bestehende Firma Sauer restauriert und erklingt seitdem wieder in der Originalfassung.

Klaunigk-Orgel in der Kirche Grüntal

ORT GRÜNTAL, LANDKREIS BARNIM · **KIRCHE** EV. KIRCHE · **ORGELBAUER** KARL GOTTLIEB KLAUNIGK
BAUJAHR 1822 · **EPOCHE** NACHBAROCK · **DISPOSITION** SEITE 47, SPALTE 4 · **FÖRDERUNG** 2004

Karl Gottlieb Klaunigk erbaute 1822 die Orgel in der mittelalterlichen Kirche in Grüntal im Landkreis Barnim. Aus der Werkstatt dieses Orgelbaumeisters sind in Brandenburg nur noch sehr wenige Instrumente erhalten. Die Orgel wurde im Laufe ihrer relativ jungen Geschichte mehrmals umgebaut und verändert. An der originalen Klangsubstanz mit nachbarocken Zügen sächsischer Prägung wurden Anfang des 20. Jahrhunderts erhebliche Eingriffe vorgenommen. Im Ersten Weltkrieg fielen die Zinnpfeifen des Prospekts – wie es bei so vielen Orgeln der Fall war – Kriegszwecken zum Opfer. Durch Plünderungen und das defekte Kirchendach entstanden seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs weitere schwere Schäden an dem Instrument. In den Nachkriegsjahren, in denen die ausreichenden Mittel für eine Restauration fehlten und nur provisorische Reparaturen möglich waren, schritt der Verfall der Klaunigk-Orgel unaufhaltsam fort.

Erst im Jahr 2002 konnte mit einer umfassenden Sanierung begonnen werden, in deren Rahmen vier der sechs Manualregister in Annäherung an das Original von 1822 wiederhergestellt wurden. In einem zweiten Bauabschnitt wurde mit finanzieller Unterstützung unter anderem der EWE Stiftung das gesamte Pedalwerk erneuert und die drei dazugehörigen Register rekonstruiert.

Grüneberg-Orgel in der Kirche Bergen

ORT BERGEN, LANDKREIS RÜGEN · **KIRCHE** ST. MARIENKIRCHE · **ORGELBAUER** BARNIM GRÜNEBERG
BAUJAHR 1909 · **EPOCHE** ROMANTIK · **DISPOSITION** SEITE 48, SPALTE 1 · **FÖRDERUNG** 2006

Die zu der damaligen Zeit bedeutendste Orgelbaufirma in Pommern, B. Grüneberg aus Stettin, errichtete im Jahr 1909 die Orgel für die St. Marienkirche in Bergen auf Rügen. Es handelt sich dabei um die größte Orgel auf der Insel Rügen, mit 26 klingenden Stimmen auf zwei Manualen und Pedal sowie einer pneumatischen Kegellade.

Kurz nach der Fertigstellung mussten die Prospektpfeifen zu Kriegszwecken abgegeben werden, diese wurden erst 1928 erneuert. Nach 1945 führten die zu dieser Zeit vorherrschenden Barockisierungstendenzen zu einer umfangreichen klanglichen Umgestaltung; acht Register des Originalbestands sind dabei abhandengekommen.

Bei der von der EWE Stiftung geförderten Restaurierung in den Jahren 2006–2009 wurde das Ziel verfolgt, das ursprüngliche spätromantische Klangbild wiederherzustellen. Durch die Orgelbaufirma Chr. Scheffler erfolgte daher der Rückbau auf die ursprüngliche Disposition. Seit 2010 wird darüber hinaus das Schwellwerk durch das Register Oboe 8′ ergänzt. Durch die differenzierten Nuancierungen der Klangfarben im grundtönigen Bereich lässt sich die Orgel von St. Marien nun auch hervorragend gemeinsam mit dem Orchesterklang einsetzen.

Wie funktioniert eine Orgel?

VON WINFRIED DAHLKE

In einer mechanischen Pfeifenorgel vollzieht sich ein beeindruckendes Zusammenspiel von Mechanik und Akustik.

Der Blick in eine Orgel eröffnet dem Betrachter eine faszinierende Welt der Handwerkskunst. Im Hinblick auf die Materialien und die Vielgestaltigkeit der in einer Orgel zusammenwirkenden Teile wird deutlich, dass das Orgelbauhandwerk mit keinem anderen Fertigungsbereich unserer Zeit zu vergleichen ist.

Gute Orgelbaubetriebe stellen auch heute bei ihren Orgelneubauten nahezu alle Bestandteile aus den Rohmaterialien selbst her: Stämme ausgesuchten Holzes, Barren von Zinn und Blei, etwas Messing und Eisen sowie große Felle von Leder sind das Ausgangsmaterial für die filigranen Einzelteile. Anhand der nebenstehenden Funktionsskizze soll die Funktion einer mechanischen Pfeifenorgel erläutert werden.

Größere Orgeln gliedern sich in mehrere Teilwerke. Sie werden von verschiedenen Klaviaturen, nämlich den Manualen für die Hände (6+7) und von den Pedalen für die Füße (9) bedient. Die zu den Teilwerken zugehörigen Pfeifen stehen in diesem Beispiel im Hauptwerk (1), im Rückpositiv (10) und im Pedalwerk (5).

Orgeln sind Blasinstrumente. Der Ton wird in Pfeifen erzeugt. Pfeifen können aus Zinn und Blei in verschiedenen Legierungen, aber auch aus Holz gefertigt werden. Pro Ton und Taste braucht man mindestens eine Pfeife. Bei 56 Tasten im Manual sind das 56 Pfeifen pro Register. Die tiefen Töne benötigen lange Pfeifen, die hohen Töne kurze. Die tiefste Pfeife eines 8-Fuß-Registers hat eine klingende Körperlänge von rund 240 cm, die höchste dagegen nur noch von 20 cm.

Die klingenden Körper der größten Orgelpfeifen können über 10 m lang sein, die der kleinsten nur wenige Millimeter. Eine gemischte Stimme kann 2–6 oder mehr Pfeifen pro Taste aufweisen. Dann umfasst das Register sogar bis zu 300 Pfeifen. Die Bauformen der Register können sehr verschieden sein. Grundsätzlich unterscheidet man die Labial- oder Lippenpfeifen (Prinzip Blockflöte) von den Lingual- oder Zungenpfeifen (Prinzip Klarinette).

Die Luft, mit der die Pfeifen zum Klingen angeregt werden, nennt man im Orgelbau Wind. Dieser wird im Windwerk (8) mittels Bälgen und heute in der Regel durch ein elektrisches Gebläse geschöpft, gespeichert und über Kanäle in die Windkästen der Windladen weitergeleitet. Bei historischen Orgeln erfordert die Windanlage viel Platz für mehrere Schöpfbälge, die in einem extra Balghaus außerhalb der Orgel aufgestellt wurden.

Von den Manualen und Pedalen führen mechanische Verbindungen über Winkel, Wellen und Abstrakten zu den Ventilen im Windkasten (3), der ein Teil der Windlade ist. Zu jeder Taste gehört ein Ventil in einem Windkasten. Über dem Ventil liegt die Tonkanzelle (2). Auf einer Tonkanzelle stehen hintereinander aus jedem Register die zu dieser Taste zugehörigen Pfeifen.

Damit es möglich ist, einzelne Pfeifen zu spielen, verläuft über den Tonkanzellen im rechten Winkel unter jedem Register eine Schleife, die mit einem Registerzug am Spieltisch verbunden ist (4). Die Schleife ist ein dünnes, langes, schmales Brett, das für jede Pfeife des Registers eine Bohrung hat. Wird das Register mit dem Registerzug am Spieltisch gezogen, sind die Löcher in der Schleife deckungsgleich mit den Löchern der darunter liegenden Tonkanzelle und dem über der Schleife befindlichen Pfeifenstock. Die Pfeife erklingt, wenn das Ventil mittels der Taste geöffnet wird.

Die Tonkanzellen bilden mit den im rechten Winkel dazu angeordneten Schleifen ein Koordinatensystem, das es erlaubt, den einzelnen Ton eines jeden Registers zu spielen. Dieses Koordinatensystem wird am Spieltisch mittels der Tasten und Registerzüge gesteuert. Dieses Prinzip, das bereits um 1500 entwickelt war, bildet bis heute die Grundlage im Orgelbau.

1 HAUPTWERK

2 TONKANZELLE

3 WINDKASTEN

4 REGISTERZÜGE

5 PEDALWERK

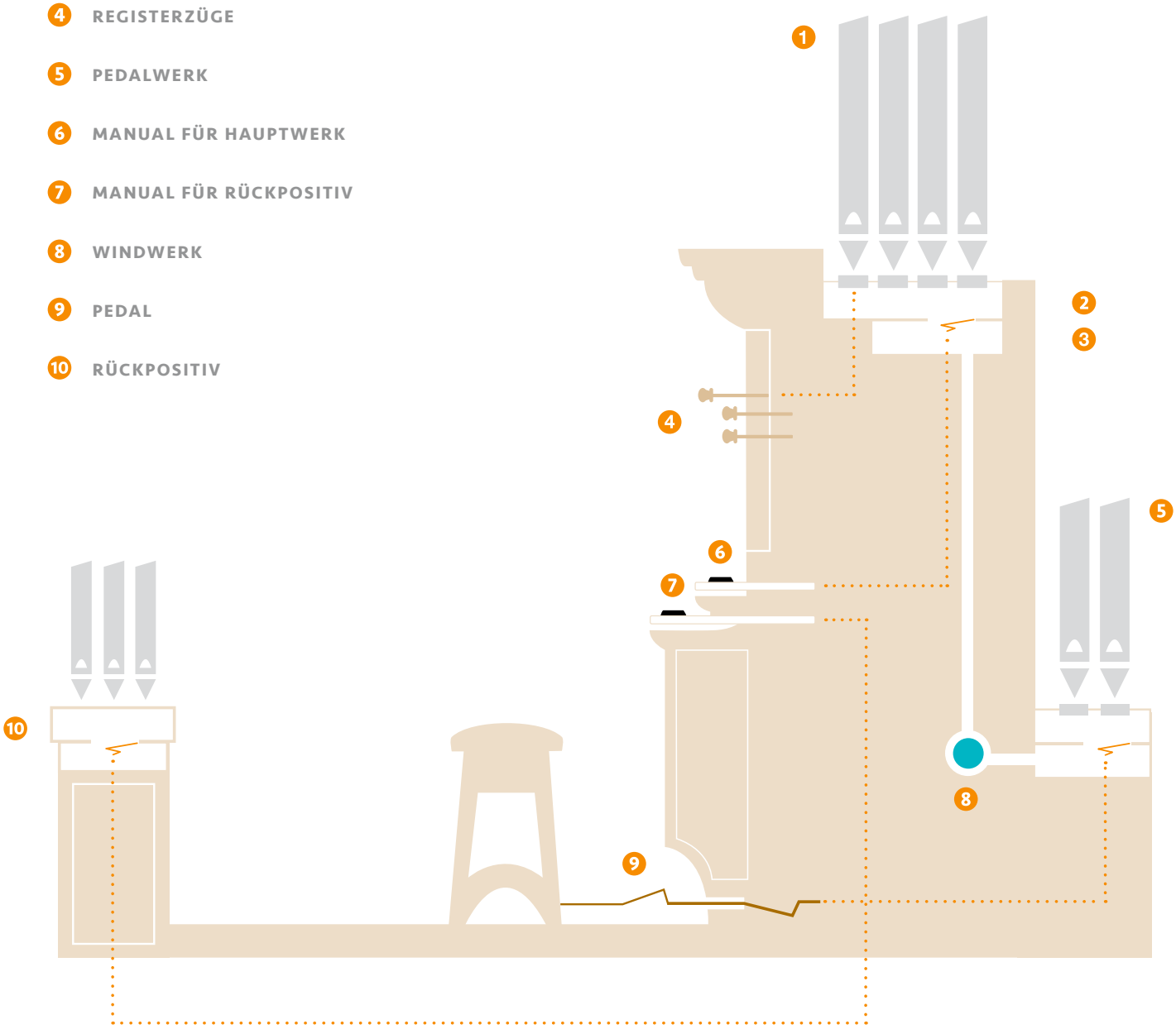
6 MANUAL FÜR HAUPTWERK

7 MANUAL FÜR RÜCKPOSITIV

8 WINDWERK

9 PEDAL

10 RÜCKPOSITIV



Kleine Orgelkunde

BALG
Blasebalg als Speicher für den Windbedarf (komprimierte Luft) der Orgel. Bei den älteren Instrumenten handelt es sich um Bälge in Keilform (Keilbälge), die durch große Hebel mit den Füßen aktiviert werden. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gibt es Parallelbälge, die auch als Magazinbälge bezeichnet werden. In den letzten 100 Jahren wurden als Hilfe elektrische Gebläse an die Bälge angeschlossen. Dadurch war es nicht mehr notwendig, dass zum Orgelspielen Bälgetreter benötigt wurden.

BRUSTWERK (BW)
Teilwerk der Orgel, das sich in „Brusthöhe" der Organisten über dem Spieltisch befindet.

DISPOSITION
Aufstellung der Pfeifenreihen (Register) und technische Details, wie die Art der Spiel- und Registertraktur oder die Anordnung der Manualklaviaturen. Die Disposition gibt Auskunft über die Klangmöglichkeiten einer Orgel.
Ein Orgelbauer erstellt die Disposition einer Orgel individuell nach Rücksprache mit dem Auftraggeber; historisch gesehen lassen sich typische Merkmale der Dispositionen in unterschiedlichen Epochen und Strömungen der Musikgeschichte feststellen. Weitere maßgebliche Aspekte sind praktische Gegebenheiten wie Einsatzzweck, Akustik des vorhandenen Raumes, vorhandener Platz und nicht zuletzt die finanziellen Möglichkeiten. Auch Richtlinien des Denkmalschutzes müssen gegebenenfalls beachtet werden.

FUSS (')
Historisches, im Orgelbau gebräuchliches Längenmaß für die Pfeifen. Ein Fuß entspricht etwa 30 cm, d.h., eine Orgelpfeife, die auf der tiefsten Taste, dem C („großes C"), 8′ lang ist, hat eine Länge von ca. 2,40 m.

GEDACKT
Bezeichnung für oben geschlossene Pfeifen („gedeckt"), die bei gleicher Tonhöhe nur die halbe Länge offener Pfeifen benötigen. Diese Pfeifenart erzeugt einen weichen, runden Klang.

HAUPTWERK (HW)
Teilwerk der Orgel, manchmal auch nur Werk genannt. Dieses zentrale und klanglich stärkste Manualwerk der Orgel enthält die wichtigsten Pfeifen für das gewöhnliche Spiel. Es bildet die klangliche Grundlage für das Spiel zum Gemeindegesang und zum Repertoirespiel.

MANUAL
(von lat. manus = Hand) bezeichnet in der Musik eine Klaviatur, die bei Tasteninstrumenten mit den Händen bedient wird (im Unterschied zum fußbedienten Pedal). Seit dem Jahr 980 (Orgel in Winchester) sind bei der Orgel mehrere Manuale nachweisbar. Kleine Orgeln sind in der Regel mit ein oder zwei, große Orgeln mit drei oder vier Manualen ausgestattet.

ORGELPFEIFE
Die Orgelpfeifen sind die klangerzeugenden Teile einer Orgel. Zur Erzeugung der unterschiedlichen Tonhöhen, Klangfarben und Lautstärken werden Pfeifen von verschiedener Größe und Bauart verwendet. Pfeifen gleicher Klangfarbe werden dabei in Registern zusammengefasst.
Hinsichtlich der Klangerzeugung wird zwischen Labialpfeifen (Lippenpfeifen), die die große Mehrzahl der Pfeifen einer Orgel stellen, und Lingualpfeifen (Zungenpfeifen) unterschieden. Die Tonerzeugung bei den Labialpfeifen entspricht der Blockflöte und geschieht durch die im Pfeifenkörper schwingende Luftsäule. Bei den Zungenpfeifen erfolgt die Tonerzeugung durch schwingende Metallblättchen (Zungen), die durch verschieden geformte Schallbecher verstärkt werden. In der Funktion sind die Lingualpfeifen vergleichbar mit den Rohrblattinstrumenten (Oboe oder Fagott); Orgelpfeifen werden fast ausschließlich aus Metall (meist eine Legierung aus Zinn und Blei) oder aus Holz (Eiche, Nadel- oder Obsthölzer) angefertigt.

ORGELPROSPEKT

Als Prospekt wird das äußere Erscheinungsbild einer Orgel bezeichnet. Die Vorderansicht, also Schauseite, der Orgel ist oft reichhaltig verziert und in verschiedene große, meist symmetrisch angeordnete Pfeifenfelder unterteilt. Die Gestaltung des Prospekts lässt oft Rückschlüsse auf den Orgelbauer, aber auch auf den klanglichen Stil einer Orgel zu.

PEDAL

(von lat. pedalis = zum Fuß gehörend) bezeichnet im Bereich der Musikinstrumente die von den Füßen gespielten Tastenhebel von Orgeln und anderen Tasteninstrumenten. In der Regel verfügt jede Orgel über eine Pedalklaviatur. Im Bereich der Bauformen wird unterschieden zwischen Parallelpedal, bei dem alle Tasten parallel zueinander liegen, und Radialpedal, bei dem die Tasten sternförmig von der Orgelbank ausgehend auseinanderlaufen. Die historischen Orgeln verfügen über Klaviaturen in Parallelform.
Das Pedalspiel kann sowohl mit den Spitzen als auch mit den Absätzen beider Füße erfolgen. Dadurch kann theoretisch auch mehrstimmig gespielt werden. In der Praxis ist jedoch einstimmiges Pedalspiel üblich.

REGISTER

Als Register wird eine in der Regel über den gesamten Tonumfang reichende Reihe von Pfeifen gleicher Bauart und gleicher Klangfarbe bezeichnet, die als Einheit ein- oder ausgeschaltet werden können. Bei den meisten Registern klingt pro Taste eine Pfeife; sogenannte gemischte Stimmen bestehen dagegen aus mehreren Pfeifenreihen (auch engl.: ranks). Bei den Mixturen klingen viele Pfeifen in hoher Tonlage zusammen. Die Anzahl der Pfeifen auf jedem Ton wird durch die Bezeichnung „-fach" angegeben. So steht z.B. bei einer Mixtur mit vier Pfeifenreihen (oder Chören) die Bezeichnung „4fach".

RÜCKPOSITIV

In der Emporenbrüstung sitzendes Teilwerk im „Rücken" des Organisten.

SPIELTISCH

Die Organisten steuern vom Spieltisch aus alle Mechanismen der Orgel. Je nach Ausstattung des Instruments enthält der Spieltisch vor allem die Klaviaturen (Manuale und Pedal), die Registerzüge (Hebel oder Knöpfe) und das Notenpult.

STIMMUNG

Die moderne Stimmung verteilt alle Töne gleichmäßig in der Oktave (gleichstufig). Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Orgeln in einer Weise gestimmt, die den häufig gebrauchten Tonarten eine größere Reinheit des Klanges gab. Im 17. Jahrhundert war die terzenreine Stimmung, die als „mitteltönig" bezeichnet wird, üblich. Dabei bestehen neben der Klangreinheit der gebräuchlichen Tonarten bei den entfernten Tonarten (mit vielen Vorzeichen) auch dissonante Klänge. Die Varianten dieser Stimmung heißen „modifiziert mitteltönig". Im 18. Jahrhundert wurde ein Stimmungssystem gebraucht, das als „wohltemperiert" bezeichnet wurde und den Gebrauch aller Tonarten zuließ, die aber nicht alle in ihren Tonabständen gleich klangen (ungleichstufig).
Bei den Restaurierungen der letzten Jahrzehnte wurde jeweils die passende Stimmungsart eingestimmt. Dadurch kann wieder die typische Tonartencharakteristik der früheren Epochen, die für die Musik und die Instrumente typisch war, gehört werden.

WINDLADE

Flacher Kasten, auf dem die Pfeifen der Orgel aufgestellt sind und durch den sie mit Wind versorgt werden. Die Windlade stellt das Herzstück der Orgel dar. Über Windkammern, Ventile und Schleifen wird geregelt, welche Pfeifen angeblasen werden sollen. Es erklingen jeweils nur die Pfeifen, für die das zugehörige Register eingeschaltet (gezogen) und zugleich die zugehörige Taste gedrückt ist. Im Regelfall wird für jedes Manualwerk mindestens eine eigene Windlade benötigt sowie mindestens eine weitere für das Pedalwerk.

WINDVERSORGUNG

Die komprimierte Luft, die zur Tonerzeugung in den Pfeifen dient, wird durch die Bälge erzeugt, die sich meistens hinter dem Orgelgehäuse befinden.
Der Winddruck der Windversorgung entspricht dem Atemdruck von Flötenspielern und wird mit der Maßeinheit mm/WS (Millimeter / Wassersäule) angegeben.

Dispositionen ausgewählter Orgeln

DIE DISPOSITIONEN SIND DAS HERZSTÜCK JEDER ORGEL. SIE BEZIEHEN SICH AUSSCHLIESSLICH AUF DIE HIER AUSFÜHRLICH IN TEXT UND BILD DARGESTELLTEN ORGELN.

FÖRDERGEBIET CUXHAVEN–DELMENHORST

ARP SCHNITGER-ORGEL (1699), ST. CYPRIAN UND CORNELIUS GANDERKESEE

PFEIFENWERK

o = Arp Schnitger (1699)
\+ = Johann Hinrich Klapmeyer (1760)
++ = Johann Gerhard Schmid (1820)
r = Heiko Lorenz (Restaurierung 2005)
n = Neuanfertigung Subbass (2005)

DISPOSITION

22 / II / P

HAUPTWERK

Principal (Pr)	8′	o
Quintadena	16′	o
Rohrflöte	8′	o
Octave	4′	o
Super Octave	2′	o
Wald Flöte	2′	o
Quinte	1⅓′	r
Sesquialtera	2f.	r/o
Mixtur	4f.	r
Trompete	8′	r

BRUSTWERK

Gedackt	8′	o
Blockflöte	4′	o
Octave	2′	r
Spitzflöte	2′	o
Sifflöte	1⅓′	r
Scharff	3f.	r

PEDAL

Principal (Pr)	8′	+
Subbass	16′	n
Octave	4′	+
Posaune	16′	+/++
Trompete	8′	r
Trompete	4′	r
Tremulant		o

Manualumfang: CDEFGA – c′′′
Pedalumfang: CDE – d′
Manual-Schiebekoppel
3 Keilbälge r
Winddruck: 68 mm/WS
Tonhöhe: ca. ½ Ton über normal
Stimmung: modifiziert mitteltönig (nach Stade St. Cosmae)

AHREND-ORGEL (NACH GLOGER), ZIONSKIRCHE WORPSWEDE

PFEIFENWERK

Hendrik Ahrend (2012)

DISPOSITION

22 / II / P

HAUPTWERK

Principal (Pr)	8′
Quintadena	16′
Gedackt	8′
Octave	4′
Flöte	4′
Nasat	2⅔′
Octave	2′
Mixtur	4f.
Trompete	8′

POSITIV

Gedackt	8′
Fugaris	4′
Spitzflöte	4′
Gemshorn	2′
Sesquialtera	2f.
Scharff	3f.
Dulcian	8′

PEDAL

Subbass	16′
Octave	8′
Octave	4′
Mixtur	3f.
Posaune	16′
Trompete	8′
Tremulant	
Cimbelstern	

Manualumfang: CD – f′′′
Pedalumfang: CD – f′
Manual- und Pedalkoppel
3 Keilbälge
Winddruck: 69 mm/WS
Tonhöhe: a^1 = 440 Hz (normal)
Stimmung: wohltemperiert (Kellner-Bach)

FÖRDERGEBIET OSTFRIESLAND

ECKMANN-ORGEL (1773), EV.-LUTHERISCHE KIRCHE AMDORF

PFEIFENWERK

o = Heinrich Wilhelm Eckmann (1773)
r = Martin ter Haseborg (2004/05)

DISPOSITION

9 / I / p

MANUAL

Principal (Pr)	4′	o
Gedackt	8′	o
Quintaden	8′	o/r
Flöte	4′	o/r
Quinta	2⅔′	o/r
Octav	2′	o
Sesquialter	3f.	r (B/D)
Mixtur	4f.	o/r
Trompete	8′	r (B/D)
Tremulant		

Manualumfang: CD – c′′′
Pedalumfang: CD – f
3 Keilbälge
Winddruck: 60 mm/WS
Tonhöhe: ¼ Ton über normal
Stimmung: modifiziert mitteltönig

FURTWÄNGLER & HAMMER-ORGEL (1919), EV.-REFORMIERTE KIRCHE GROTEGASTE

PFEIFENWERK

o = Furtwängler & Hammer (1919)
n = Bartelt Immer (2005)

DISPOSITION

12 / II / P

I. MANUAL

Bordun	16′	o
Principal	8′	o
Gamba	8′	o
Offenflöte	8′	o
Oktave	4′	o
Progressiv	2–3f.	o

II. MANUAL

Gedacktflöte	8′	o
Salicional	8′	o
Fernflöte	4′	o/n
(urspr. Aeoline	8′)	

PEDAL

Subbass	16′	o
Gedecktbass	16′	o
(Transmission HW)		
Principalbass	8′	o

Prospekt: 1854 Gerd Sieben (Prospektpfeifen nicht erhalten)
Manualumfang: C – g′′′
Pedalumfang: C – d′

SPIELHILFEN

Koppel II/I
Koppel I/Ped.
Koppel II/Ped.
Superoktavkoppel II

Superoktavkoppel II/I
Suboktavkoppel II
Suboktavkoppel II/I
Registerschweller
Handregister
Tutti
Pneumatische Taschenladen

REKONSTRUKTION DER GERHARD VON HOLY-ORGEL, EV.-REFORMIERTE KIRCHE CANUM

PFEIFENWERK

Gerhard von Holy
(Prospektpfeifen 1723)
Bartelt Immer
(Rekonstruktion 2009–12)

DISPOSITION

18 / II / P

HAUPTWERK

Principaal (Pr)	8′
Rohr-Fleute	8′
Octave	4′
Spits-Fleute	4′
Nasat	2⅔′
Octave	2′
Mixtur	3f.
Sesquialter	2f.
Trompete	8′ B/D

BRUSTWERK

Gedackt	8′
Rohr-Fleute	4′
Spits-Fleute	2′
Quint-Fleute	1⅓′
Scharf	2f.
Krumhorn	8′

PEDAL

Subbass	16′
Octave	8′
Trompete	8′
Tremulant	
Nachtigall	

Manualumfang: C – d′′′
Pedalumfang: C – d′
Manualkoppel
2 Pedalkoppeln
Winddruck: 60,5 mm/WS
Tonhöhe: a^1 = 440 Hz (normal)
Stimmung: wohltemperiert (Vallotti, ⅙ Komma)

GERHARD VON HOLY-ORGEL (1710–1713), EV.-LUTHERISCHE MARIENKIRCHE MARIENHAFE

PFEIFENWERK

o = Gerhard von Holy (1710–13)
r = Ahrend und Brunzema (1969)

DISPOSITION

(in der Schreibweise der originalen Registerschilder)
20 / II / p

RVG = POSITIV

(Rückpositiv, Manual I)

PRINCIPAAL 4 FVS	o
ROHR=FLEVTE 8 FVS	o
BLOK=FLEVTE 4 FVS	o
OCTAVE 2 FVS	o
QVINTE 1 ½ FVS	o
SIFFLEVTE 1 FVS	o
SCHARF 2 FACH	o
KRVMHORN 8 FVS	o

MANUAL

(Hauptwerk, Manual II)

PRINCIPAAL 8 FVS	o
QVINTADEN 16 FVS	r
GEDACT 8 FVS	o
OCTAVE 4 FVS	o
SPITS=FLEVTE 4 FVS	o
QVINTE 3 FVS	o
OCTAVE 2 FVS	o
SPITS=FLEVTE 2 FVS	o
SESQUIALTER 2 FACH	o
MIXTVVR 5–6 FACH	o
CYMBEL 3 FACH	o
TROMPETE 8 FVS	r
Tremulant	o
Cymbelsterne	o
2 Ventile	o

Manualumfang: CDEFGA – c′′′
Pedalumfang: CDEFGA – d′
(angehängt)

Klaviaturen	o
4 Keilbälge	o

Winddruck: 64 mm/WS
Tonhöhe: ca. ¼ Ton über normal
Temperierung: modifiziert mitteltönig (nach Norden)

EV.-REFORMIERTE GROSSE KIRCHE LEER

PFEIFENWERK

* = vermutlich Andreas de Mare (Kloster Thedinga, um 1570)
o = Marten de Mare unter Verwendung älterer Stimmen aus dem Kloster Thedinga (1608/1609)
\+ = Albertus Antonius Hinsz (1763–1766)
++ = Wilhelm Höffgen, Brond de Grave Winter (1845–1850)
Ro = Rohlfing (1888)
Kl = Klassmeyer (1924)
n = Paul Ott (1953–1955)
A&B = Ahrend & Brunzema (1963–1971)

DISPOSITION

37 / III / P

RÜCKPOSITIV (LINKS)

Gedackt	8′	+
Praestant	4′	n
Blockflöte	4′	n
Waldflöte	2′	+
Quinte	1⅓′	n
Scharff	4–5f.	n
Sordun	16′	A&B
Dulcian	8′	A&B

RÜCKPOSITIV (RECHTS)

Gedackt	8′	n
Rohrflöte	4′	+
Rohrnasat	2⅔′	n
Praestant	2′	n
Tertian	2f.	n
Quintcimbel	3f.	n
Oktave	1′	n
Regal	8′	A&B

HAUPTWERK

Praestant	8′	n/*/o
Quintadena	16′	*/n
Rohrflöte	8′	*/o
Octave	4′	*/o/+/A&B
Spitzflöte	4′	n
Quinte	2⅔′	++
Octave	2′	*/+/n
Sesquialtera	2f.	Ro/n
Mixtur	5–6f.	n
Terzzimbel	3f.	n
Trompete	16′	A&B
Trompete	8′	o/+

PEDAL

Principal	16′	n
Subbass	16′	++
Octave	8′	n
Octave	4′	++
Nachthorn	2′	*
Mixtur	3–4f.	Kl/n
Posaune	16′	A&B
Trompete	8′	A&B
Kornett	2′	A&B

Tremulant in den Rückpositiven
Manualumfang: C – -f′′′
Pedalumfang: C – f′
Koppeln: II–P, I–P, III–II, I–II

FÖRDERGEBIET BRANDENBURG-RÜGEN

KLAUNIGK-ORGEL (1822), EV.-LUTHERISCHE KIRCHE GRÜNTAL

DISPOSITION

9 / II / p

MANUAL

Prinzipal	4′
Viola de Gamba	8′
GrobGedackt	8′
KleinGedackt	4′
Oktave	2′
Mixtur	3f. Bass
Cornet	3f. Diskant

PEDAL

Subbass	16′
Prinzipal	8′
Pedalkoppel	

SAUER-ORGEL (1911), EV.-LUTHERISCHE KIRCHE HEINERSDORF

DISPOSITION

12 / II / P

I. MANUAL

Prinzipal	8′
Rohrflöte	8′
Fl. Harmonic	8′
Gambe	8′
Oktave	4′
Mixtur	3f.

II. MANUAL

Lieblich Gedackt	8′
Spitzflöte	8′
Salicional	8′
Flöte	4′

Pedal (C – d′)

Subbass	16′
Violon	8′

Manualumfang: C – f′′′
Pedalumfang: C – d′
Koppeln: II/I, I/P. II/P
Handregister An, Tutti
Windladensystem: pneumatische Kegellade
Doppelfaltenbalg mit 2 Schöpfern im Turm

GRÜNEBERG-ORGEL (1909), ST. MARIENKIRCHE BERGEN (RÜGEN)

DISPOSITION

27 / II / P

HAUPTWERK

Bordun	16′
Prinzipal	8′
Gambe	8′
Hohlflöte	8′
Gedackt	8′
Oktave	4′
Flöte	4′
Rauschquinte	2f.
Cornett	3f.
Mixtur	4f.
Trompete	8′

SCHWELLWERK

Lieblich Gedackt	16′
Prinzipal	8′
Konzertflöte	8′
Rohrflöte	8′
Aeoline	8′
Voix coeleste	8′
Praestant	4′
Flauto traverse	4′
Progressio harmonica	2 – 3f.
Oboe	8′ (vacant)

PEDAL

Kontrabass	16′
Subbass	16′
Violon	8′
Cello	8′
Bassflöte	8′
Posaune	16′
Trompete	8′ (seit 1972)

Manualumfang: C – f′′′
Pedalumfang: C – d′

SPIELHILFEN

Manual und Pedalkoppel, Suboktavkoppel, Walze, Schweller, Piano, Mezzoforte, Forte, Tutti, Auslöser, Piano-pedal, Freie Kombination, Rohrwerk Ab, Handregister Ab, Walze Ab

FÖRDERGEBIET OLDENBURG–VAREL

WILHELMY-ORGEL (1794), EV.-LUTHERISCHE KIRCHE ST. GALLUS ALTENESCH

PFEIFENWERK

o = Georg Wilhelm Wilhelmy (1794)
\+ = Johann Claussen Schmid (1861)
r = Orgelmakerij van der Putten (2008)

DISPOSITION

18 / II / P

HAUPTWERK

Principal (Pr)	8′	r
Quinta Dena	16′	o/r
Gedackt	8′	o
Octav	4′	o
Quinta	3′	o
Octav	2′	o
Mixtur	4f.	o
Trompete	8′	o

BRUSTWERK

Quinta Dena	8′	o
Octav	4′	o
Flöte	4′	o
Sesquialtera	2f.	r
Dulcian	8′	r

PEDAL

Octav	8′	o
Octav	4′	o
Posaune	16′	o/r
Trompete	8′	r
Subbass	16′	+

Der Subbass 16′ aus dem 19. Jahrhundert wurde auf separater Lade wieder verwendet.
Tremulant
Manualumfang: CD – c′′′
Pedalumfang: CD – d′
Manualkoppel
Pedalkoppel
(2008 zusätzlich eingebaut)
Tonhöhe: a^1= 484 Hz
Stimmung: wohltemperiert

CHRISTIAN VATER-ORGEL (1731), KIRCHE ST. JOHANNES WIEFELSTEDE

PFEIFENWERK

o = Christian Vater (1731)
r = Henk van Eeken (2014)

DISPOSITION

18 / II / P

MANUAL

Principal (Pr)	8′	o
Rohrfloit	8′	o
Octav	4′	o
Quinta	3′	r
Octave	2′	o
Mixtur	4f.	r
Trompet	8′	r
Vox humana	8′	r

BRUSTWERK

Liebl. Gedackt	8′	o
Floit	4′	o
Waldfloit	2′	o/r
Sesquialt	2f.	r
Dulcian	8′	r

PEDAL

Principal (Pr)	8′	o
Octav	4′	o
Posaun	16′	o/r
Trompet	8′	r
Trompet	4′	r

Tremulant
Manualumfang: CDE – c′′′
Pedalumfang: CDE – d′
Manual-Schiebekoppel
4 Keilbälge
Winddruck: 69 mm/WS
Tonhöhe: ca. ½ Ton über normal
Stimmung: Kellner/Bach (wohltemperiert)

FÖRDERGEBIET BREMERVÖRDE–SEEVETAL

ARP SCHNITGER-ORGEL (1690), ST. MAURITIUS-KIRCHE HOLLERN

PFEIFENWERK

o = Arp Schnitger (1690)
r = Hendrik Ahrend (2011)

DISPOSITION

24 / II / P

HAUPTWERK

Principal (Pr)	8′	o
Rohr Floit	8′	o
Octav	4′	o
Nashat	3′	o
Octav	2′	o
Wald Floit	2′	o
Mixtur	4f.	r/o
Cimbel	3f.	r
Trommet	8′	o
Schalmey	4′	r

BRUSTWERK

Gedackt	8′	o
Block Floit	4′	o
Octav	2′	r/o
Quint Floit	1⅓′	r
Sexquialtera	2f.	o/r
Scharff	4f.	o/r
Krumphorn	8′	r

PEDAL

Principal	16′	o/r (Pr ab A)
Gedackt	8′	r
Octav	4′	o
Mixtur	4f.	r/o
Posaun	16′	o
Trommet	8′	o
Cornet	2′	r
Tremulant		
Cimbelstern		
Vogelgesang		

Manualumfang: CDEFGA – c‴
Pedalumfang: CDE – d′
Manual-Schiebekoppel
3 Keilbälge
Winddruck: 73 mm/WS
Tonhöhe: ½ Ton über normal
Stimmung: mitteltönig (¼ Komma)

ARP SCHNITGER-ORGEL (1678–1682), ST. JOHANNISKIRCHE OEDERQUART

PFEIFENWERK

o = Arp Schnitger 1682
\+ = Johann Daniel Busch 1781 – Pedal
n = Gebrüder Hillebrand 1999 – Pedalregister
r = Rowan West – Rekonstruktion (ab 2014)

Gehäuse o/+ (Pd)

DISPOSITION

28 / III / P

I. RÜCKPOSITIV

Principal	4′	o
Gedackt	8′	
Octav	2′	
Sesquialtera II		
Mixtur IV		
Dulcian	8′	
Schalmey	4′	

II. HAUPTWERK

Principal	8′	o
Quintadena	16′	r
Gedackt	8′	r
Octav	4′	r
Gedackt	4′	
Nashat	3′	r
Octav	2′	r
Gemshorn	2′	
Rauschpfeife	2f.	
Mixtur	4 – 5f.	
Trompete	8′	

III. BRUSTWERK

Gedackt	4′	
Octav	2′	
Quinte	1⅓′	
Regal	8′	

PEDAL

Principal	8′	+
Subbass	16′	n
Octav	4′	n
Posaune	16′	n
Trompete	8′	n
Trompete	4′	n

Koppel Hw/Pd
Tremulant, Cimbelstern, Nachtigall
Winddruck: 68 mm/WS
Tonhöhe ca. ¾ Ton über normal
a^1 = 483 Hz bei 16° C
Stimmung modifiziert mitteltönig (nach Norden)

FÖRDERGEBIET CLOPPENBURG-EMSLAND

STOCKMANN-ORGEL (1977), KATHOLISCHE ST. VINCENTIUS-KIRCHE HASELÜNNE

PFEIFENWERK

1977 Orgelwerkstatt Stockmann
2012 Erneuerung von zwei Zungenstimmen

DISPOSITION

33 / II / P

HAUPTWERK

Prinzipal	8′
Bordun	16′
Hohlflöte	8′
Oktave	4′
Offenflöte	4′
Quinte	2⅔′
Oktave	2′
Terzian	2f.
Mixtur	5f.
Zimbel	3f.
Basson	16′ (2012)
Trompete	8′

BRUSTWERK

Gedackt	8′
Flauto	8′
Prinzipal	4′
Zart Gedackt	4′
Nasard	2⅔′
Oktave	2′
Terz	1′
Quinte	1⅓′
Flageolett	1′
Kleine Terz	8/19′
Scharff	4f.
Hautbois	8′ (2012)

PEDAL

Prinzipal	16′
Subbass	16′
Prinzipal	8′
Bordun	8′
Oktave	4′
Hintersatz	5f.
Posaune	16′
Trompete	8′
Clarine	4′

ABKÜRZUNGEN

B/D = geteilt in Bass und Diskant
f. = fach (Mixtur 4f. = Mixtur 4fach)
n = neu
o = original (vom Erbauer der Orgel)
P = selbständiges Pedal
p = angehängtes Pedal
(Pr) = Prospektregister
r = restauriert
* = ältere Register (vom Erbauer übernommen)

\+ und ++ = spätere Bauphasen
22 / II / P = 22 Register / 2 Manuale / selbständiges Pedal

Stiftungsvorstand

DER STIFTUNGSVORSTAND

DR. WERNER BRINKER
Vorsitzender des Stiftungsvorstands

GÜNTHER BOEKHOFF
Stellvertretender Vorsitzender
des Stiftungsvorstands

KARL-LUDWIG BÖTTCHER
Geschäftsführer des Städte-
und Gemeindebundes Brandenburg

KLAUS BUCHHORN
EWE swb ISIS GmbH

ERIKA FISCHER
Bürgermeisterin der Stadt Cuxhaven

FRIEDRICH HUMBORG
Kreistagsabgeordneter Landkreis Osterholz

JÜRGEN JANSSEN
Kreistagsabgeordneter Landkreis Wesermarsch

BEATRIX KUHL
Mitglied des Stadtrats Leer

SUSANNE MITTAG
Mitglied des Stadtrats Delmenhorst/MdB

TEAM DER EWE STIFTUNG

DR. STEPHANIE ABKE
JUTTA FREESE
STEFANIE KÖNIG

Impressum

HERAUSGEBER

EWE STIFTUNG
UNTER DEN EICHEN 22
26122 OLDENBURG

IDEE UND KONZEPTION

DR. STEPHANIE ABKE
(V. i. S. d. P.)

TEXT

DR. STEPHANIE ABKE
STEFANIE KÖNIG (M.A.)

RECHERCHE UND REDAKTION

STEFANIE KÖNIG (M.A.)

GASTBEITRÄGE

PROF. DR. H.C. MULT. HARALD VOGEL, Organist, Organologe, Professor (Hochschule für Künste Bremen), Landeskirchenmusikdirektor i. R.

WINFRIED DAHLKE, Direktor des Organeums, Landeskirchenmusikdirektor, Orgelrevisor und Lehrbeauftragter an der Hochschule für Künste Bremen

FACHLICHE BERATUNG

PROF. DR. H.C. MULT. HARALD VOGEL

PROF. THOMAS ALBERT,
Gründer und Intendant des Musikfestes Bremen, Professor (Hochschule für Künste Bremen)

GESTALTUNG, PRODUKTION UND KONZEPTION

STOCKWERK2
Agentur für Kommunikation
Donnerschweer Straße 90
26123 Oldenburg

DRUCK

ZERTANI GMBH & CO. DIE DRUCKEREI KG
Kirchweg 216–218
28199 Bremen

BILDNACHWEIS

S. 10: Roelfine Stolz · **S. 11, 1. VON OBEN:** Edzard Herlyn, **2. VON OBEN:** Martin ter Haseborg, Uplengen, **3. VON OBEN:** Dennis Wubs, **4. VON OBEN:** Eskil Wohlberg · **S. 12:** Ev.-reformierte Kirchengemeinde Leer · **S. 13, LINKS:** Edzard Herlyn, **RECHTS:** Ulfert Dochhorn · **S. 14:** Ev.-lutherische Kirchengemeinde Amdorf-Neuburg · **S. 15:** Dennis Wubs · **S. 16:** Eskil Wohlberg · **S. 17:** Eskil Wohlberg · **S. 18** Tobias Schmidt · **S. 19, 1. VON OBEN:** Reinhardt Menger, **2. VON OBEN:** Dr. G. Bechmann · **S. 20, 1. VON OBEN:** Tobias Schmidt, **2. VON OBEN:** Tobias Schmidt · **S. 21, 1. VON OBEN:** Reinhardt Menger, **2. VON OBEN:** Arp Schnitger Gesellschaft, **3. VON OBEN:** Arp Schnitger Gesellschaft · **S. 22:** Dr. G. Bechmann · **S. 23:** Dr. G. Bechmann · **S. 24:** Paul Sauerland · **S. 26, 1. VON OBEN:** Dorotea Pavone, **2. VON OBEN:** Dorotea Pavone · **S. 27:** Stadt Haselünne · **S. 28:** Werner Schmidt · **S. 29:** Orgelbau Ahrend · **S. 30:** Werner Schmidt · **S. 31:** Günter Wolfgang Schnell · **S. 32:** Christoph Schönbeck, NOMINE e.V. · **S. 33:** Christoph Schönbeck, NOMINE e.V. · **S. 34:** Christoph Schönbeck, NOMINE e.V. · **S. 35:** Martin Elsen für NOMINE e.V. · **S. 36:** W. Sauer Orgelbau Frankfurt (Oder) GmbH · **S. 37, 1. VON OBEN:** K. Bechstein, **2. VON OBEN:** Frank Thomas · **S. 38, 1. VON OBEN:** W. Sauer Orgelbau Frankfurt (Oder) GmbH, **2. VON OBEN:** W. Sauer Orgelbau Frankfurt (Oder) GmbH · **S. 39:** K. Bechstein · **S. 40:** Frank Thomas · **S. 41:** Frank Thomas

EWE | STIFTUNG

www.ewe-stiftung.de